Nr. 127. **Berlin, Sonnabend, den 4. Juni 1853.**

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt 15 Sgr, mit Botenlohn 2 Rt 22½ Sgr — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt — Für ganz Deutschland: 3 Rt 18 Sgr — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 127. **Berlin, Sonnabend, den 4. Juni 1853.**

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wer von Beiden wird das Werkzeug fremder Zwecke sein?

V.

(Schluß.)

Wer von Beiden? Nein! Beide werden fremdem Zwecke dienen müssen. Denn der Mensch ist nur ein Projectenmacher; er hofft auf seine Pläne, und das Weltgericht geht seinen Gang. Es sitzt der Weise nieder, prüft die Möglichkeiten, wägt die Kräfte, durch welche des Schicksals Räder sich regen sollen, und kommt zu dem Schlusse, daß die Zukunft dunkel sei. Die Bibel ist ein dunkles Buch und lehret dennoch klar, wie und durch welche Kräfte der letzte Aufzug der Geschichte sich entwickeln wird. Das Auge kann die Größe noch nicht sehen, die durch Verführung alle Völker hinter sich zieht; aber was sich einst vollenden muß, das muß in Anfängen nach Vollendung streben.

Das Wetter ist jetzt sehr schön und der **Kaiser** sagt, er suche Frankreichs Glück; der **Clerus** sagt, er trachte nach der Kirche Wohl, und Beides will man eng verknüpfen. So ist denn das Glück **Frankreichs** der **Kirche** Wohl, und in dem Wohl der **Kirche** liegt **Frankreichs** Glück. Doch die Leidenschaften sind nicht gebändigt, welche Frankreich oftmals an die Grenze seines Seins gebracht; sie werden darum befriedigt werden müssen. Auch die **Kirche** wird befriedigen müssen, will sie anders Frankreichs Glück. Es liebt Frankreich leidenschaftlich seinen Kaiser, der's auch verdient; denn statt Präsident zu bleiben, hat er um des Schicksals seines theuern Landes willen sein eigenes Wohl gering geachtet. Es wird die Kirche den Kaiser lieben müssen, will sie anders Frankreichs Glück.

Und das Wohl der **Kirche**?! Die Kirche kann sich ja nur dann wohl fühlen, wenn ihr die gebührende Herrlichkeit und Macht eingehändigt ist. Will sich also Frankreich in dem Wohle der Kirche glücklich fühlen, so wird es mit reicher Hand jene Güter geben müssen. Zwar mangelt es an Tugenden, um die Gaben alle in Empfang zu nehmen; doch mögen in civilisirten Zeiten Surrogate viel ersetzen. Dann kommen schöne Jahre und Friede wird auf Erden sein! —

Es gehen die Menschen **ihre** Wege, und **seine** Wege geht das Weltgericht. Aber nicht mit Glück und Frieden wird die Geschichte schließen. C.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kreis-Physikus, Geheimen Sanitäts-Rath Dr. **Roechling** zu Saarbrücken, im Regierungs-Bezirk Trier, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Kaiserlich Oesterreichischen Oberst-Lieutenant im K. K. Franz-Joseph-Husaren-Regiment, **Carl von Zaitsek**, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit Schwertern; so wie dem evangelischen Schullehrer und Cantor **Aust** zu Wüste-Röhrsdorf im Kreise Hirschberg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner

Dem General-Consul in London, **Hebeler**, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Annen-Ordens zweiter Klasse, und dem Königl. Dänischen Consul **Lindhberg** in Danzig zur Anlegung des von Sr. Majestät dem König von Dänemark ihm verliehenen Ritterkreuzes des Danebrog-Ordens dritter Klasse zu ertheilen; sowie

Den Director des Kreisgerichts in Stralsund, **Nöldechen**, zum Director des Consistoriums der Provinz Sachsen mit dem Range eines Raths dritter Klasse; desgleichen

Den Kaufmann **Wilhelm Eduard Neuhaus** in Brüssel zum Consul daselbst zu ernennen; und

Dem Apotheker **Gustav Heinrich Meyer** in Potsdam das Prädicat als Hof-Apotheker zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Das 19. Stück der **Gesetzsammlung**, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3748. den Tarif, nach welchem das Brückgeld auf der Elbbrücke bei Wittenberge zu erheben ist. Vom 25. April 1853; unter

Nr. 3749. das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Verordnung wegen Einführung eines gleichen Haspel-Maaßes für Handgespinnst aus Flachs in der Provinz Westphalen vom 14. Juli 1843. Vom 14. Mai 1853; unter

Nr. 3750. das Gesetz, betreffend einige Abänderungen des Regulativs vom 9. März 1839 über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in Fabriken. Vom 16. Mai 1853, und unter

Nr. 3751. das Gesetz, betreffend die Aufhebung des Artikel 105 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850. Vom 24. Mai 1853.

Berlin, den 4. Juni 1853.

Debits-Comtoir der Gesetzsammlung.

Deutschland.

□ **Berlin**, 3. Juni. Wir müssen einen sehr wunden Fleck der „**Deutschen Volkshalle**" berührt haben, als wir vor einigen Tagen ihren **Preußischen** Patriotismus und seine Eigenthümlichkeiten charakterisirten. Sie füllt heute fast vier Spalten ihres Blattes mit einer Entgegnung, die wir weniger ihres Materials und ihres Inhalts, als wegen einer reichlichen Auswahl von Ausdrücken und Wendungen bewundern, die auf eine eingehende Bekanntschaft der „Volkshalle" mit dem Volke hindeuten. Es scheint, als ob der Lorbeer unseres Patriotismus die „Volkshalle" nicht schlafen ließe, und sie verwindet es nicht, daß man ihr nicht überall den Tribut einer aufrichtigen Huldigung in Anbetracht ihres Deutschthums und Preußenthums darbringt. Wir können zunächst der **Deutschen** Gesinnung des Blattes — insofern ihm nämlich Oesterreichisch und Deutsch identisch sind — unsere Anerkennung allerdings nicht verweigern. Niemand hat weniger als wir diese Neigungen des Blattes jemals in Zweifel gezogen. Ein Anderes scheint es uns indeß um seinen **Preußischen** Patriotismus zu sein. In der ganzen Zeit, in welcher die Zwietracht Preußens und Oesterreichs andauerte, erinnern wir uns in dem katholischen Blatte des Rheinlandes **keinen** Artikel gefunden zu haben, der wenigstens zugab, daß Preußen Oesterreich gegenüber, wenn auch nicht ausschließlich Recht, so doch auch nicht ausschließlich Unrecht hätte. Und sie hat auch heut noch keine andere Stellung zu der Deutschen Frage eingenommen; sie verweist noch heute den „engherzigen" Patriotismus, der nur in der Geschichte des „alten Fritzen" die Geschichte Preußens sieht, auf andere Geschichten, die nicht erbaulich klingen, auf die Preußischen Hellebardiere, die unter Karl V. und Alba gegen die Schmalkalder kämpften, auf die zehntausend Preußen, welche die Wälle von Turin erstürmt haben. Einen Patrioten, der die Bestimmung des Vaterlandes in diesen freilich etwas altfränkischen Thatsächlichkeiten begründet findet, muß es allerdings sehr entrüstet haben, zu bemerken, „daß wir bald für Oesterreich geschrieben und bald an den Säbel geschlagen haben." Uns trennt ja von ihm nur der kleine Gegensatz, daß wir uns die Stellungen Oesterreichs und Preußens als **coordinirte** denken, während Jener uns in dem Triumphzuge der katholischen Partei einen recht bequemen Platz anweisen möchte. Wir sind nun einmal beschränkt genug, die Preußische Geschichte ohne den großen König nicht denken zu können und den Ursprung und die Aufrichtung der **Europäischen Großmacht** Preußen auf den Feldern des Schlesischen und des siebenjährigen Krieges zu finden. So müssen wir denn allerdings bedauern, an der uns in der „Deutschen Volkshalle" heute freundlichst empfohlenen „**wahrhaft Brandenburgischen Politik des Kurbrandenburgischen Ministers Grafen Adam v. Schwarzenberg**" nicht participiren zu können, werden aber dessenungeachtet doch im Stande sein, einem engen Bruder-Bündnisse zwischen Oesterreich und Preußen, welches allein Deutschland aufrecht erhalten kann, immer von Neuem das Wort zu reden. Schließlich noch ein ernstes Wort an die Adresse des rheinischen Blattes. Wir haben es mit Absicht in unserm ersten Artikel vermieden, auf eine Citation gewisser Worte hinzuweisen, die ihr damals beliebte, und welche unsere Feinde hier und dort einer hohen Person in den Mund gelegt haben. Da die „D. Volkshalle" sich heut wiederum erlaubt, zu diesem Citate zu greifen, so bemerken wir, daß diese Worte nichts sind als ein publicistischer Puff und die anmaßliche Erfindung einiger Leute, welche dadurch die verlegene Waare ihrer Politik und Polemik mit einer frischen und anziehenden Etiquette zu versehen gedenken.

— Wie wir erfahren, haben Se. Majestät der **König** Allerhöchstihrem Kammerherrn und Intendanten von Erdmannsdorf, Freiherrn **Otto von Zedlitz-Neukirch**, die Aufwartung bei Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin **Friedrich** von Hessen, gebornen Prinzessin **Anna** von Preußen, so lange übertragen, bis der zu ernennende Kurfürstlich **Hessische** Kammerherr hierselbst eingetroffen ist.

— Se. Königliche Hoheit der **Prinz Friedrich Wilhelm** ist bereits soweit wiederhergestellt, daß Höchstderselbe in diesen Tagen das Zimmer wird verlassen können.

— Se. Königl. Hoheit der **Prinz Friedrich** von Preußen ist nach **Marienbad** von hier abgereist.

— Seine Hochfürstliche Durchlaucht der Prinz **Friedrich von Hessen** und Hochdessen Gemahlin Königliche Hoheit werden am 8. d. Mts. Berlin verlassen und zunächst Sich über Weimar und Kassel nach dem Kurfürstlichen Lustschlosse **Rumpenheim** in der Nähe von Frankfurt a. M. begeben.

— Das von **Stuttgart** aus durch den „Schw. Merkur" verbreitete Gerücht, als würden Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau **Herzogin von Leuchtenberg** daselbst am 12. d. M. eintreffen, entbehrt jeder Begründung. Ueber die Abreise Ihrer Kaiserlichen Hoheit von **Petersburg** sind bis jetzt noch keine Bestimmungen getroffen.

— Der Kriegs-Minister General v. **Bonin** hat sich gestern bei Sr. Majestät dem Könige verabschiedet und wird am 5. d. M. seine Reise nach **Wiesbaden** antreten.

— Der Minister v. d. **Heydt** ist von seinem Halsleiden wiederhergestellt.

— Der Polizei-Präsident **Peters** begiebt sich in diesen Tagen auf seinen Posten nach Königsberg zurück.

— Der Königl. Großbr. Capitain und Cabinets-Courier **Byner** ist aus Wien hier angekommen.

— Der bisherige Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe Baron **de Varennes** ist nach Paris, der Wirkl. Geh. Rath und Ober-Präsident a. D. Frhr. v. **Meding** nach der Provinz Pommern, der Ober-Präsident a. D. Dr. **Bötticher** nach Frankfurt a. O. und der Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Graf v. **Orloff** nach Paris von hier abgereist.

— Wie wir hören, wird die Ernennung des Commandirenden des **Garde-Corps** in den nächsten Tagen erfolgen.

— Der frühere Vice-Präsident bei der Regierung in Sigmaringen v. **Wangenheim**, der bei der Uebernahme jener Landestheile als Hülfsarbeiter an die Erfurter Regierung versetzt wurde, wird schon in der nächsten Zeit jene Stadt verlassen, um unter dem Minister-Präsidenten Frhrn. v. **Manteuffel** die sämmtlichen auf die Organisation in den **Hohenzollernschen Landen** Bezug habenden Angelegenheiten zu bearbeiten.

— Gestern Mittag erfolgte im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Auswechselung sämmtlicher auf die Erneuerung des **Zoll-Vereins** bezüglicher Ratifications-Urkunden.

— An Stelle des zum technischen Mitgliede des Königl. Eisenbahn-Commissariats in Köln ernannten Eisenbahn-Bau-Inspectors **Malberg** ist der Maschinen-Bau-Inspector **Dieck** zu Berlin zum commissarischen Betriebs-Inspector der Bergisch-Märkischen Eisenbahn ernannt.

— Die nach § 3 des Gesetzes vom 25. April d. J. (Gesetzsammlung pag. 162.) bestimmten beiden Senate beim **Kammergericht**, welche den neuen **Staatsgerichtshof** für **Hochverrath** bilden, haben sich bekanntlich schon constituirt. Es besteht I. der **Anklage-Senat** aus 7 Mitgliedern, und zwar aus dem Kammergerichts-Rath **Nicolovius** als Vorsitzendem und aus den Kammergerichts-Räthen **Mannkopf**, **Meier**, **Heine**, v. **Stockhausen**, **Lehnert**, **Bing**; II. der **Entscheidungs- (Urtheils-) Senat** besteht aus 10 Mitgliedern, und zwar aus dem Vice-Präsidenten, Geh. Ober-Justiz-Rath **Koch**, als Vorsitzendem, und aus den Kammergerichts-Räthen **Gutschmidt**, **Grein**, **von Holleben**, **von Untzer**, **von Wegener**, **Becker**, **Bratring**, **Stachow**, **Stahn**.

— Für **Papiergeld und Staatspapiere** soll nach dem Gesetz vom 16. Mai d. J. bei der Versendung durch die **Post** dieselbe Assecuranzgebühr, welche für **baares Geld** in der Ordre vom 8. April 1848 (Gesetz-Sammlung für 1848, Seite 99 bis 100) festgesetzt ist, erhoben werden. Das Zollgewicht soll auch bei Gütern und Geldsendungen zur Ermittelung des Gewichts und zur Tarirung derselben in Anwendung gebracht werden. Dies Gesetz tritt mit dem 1. Juli d. J. in Kraft.

— Von dem **landwirthschaftlichen Central-Verein** für die Provinz **Sachsen** ist im Einklange mit den Gesuchen anderer landwirthschaftlichen Vereine ein Antrag an das Staatsministerium beschlossen, welcher die endliche definitive Besetzung des Ministeriums für **landwirthschaftliche Angelegenheiten** als Nothwendigkeit hinstellt.

— Binnen Kurzem wird eine **Tabelle** über die Vermehrung der einzelnen **Bundescontingente** aufgestellt werden, wie solche durch den jüngsten Bundesbeschluß, die Armee des Bundes um 50,000 Mann zu vermehren, bedingt wird. Diese Tabelle wird der Bundesversammlung zur Bestätigung vorgelegt werden.

— [**Der Gemeinderath**] beschäftigte sich gestern mit Errichtung von **Cholera-Lazarethen**, zu deren Herstellung der Magistrat vor einiger Zeit vom **Polizei-Präsidenten** aufgefordert worden war. Der Gemeinderath bewilligte auch die Summe von 20,000 Thalern zur Erbauung eines solchen Lazarethes auf dem Köpnicker Felde. Am Schluß der Sitzung nahm die Versammlung noch davon Kenntniß, daß der Minister des Innern die vom Polizei-Präsidium für die Verwaltung des Feuer-Lösch- und Straßenreinigungs-Wesens liquidirte Summe von 146,000 Thlr., zu deren Erstattung, wie schon gemeldet, der Magistrat sich nicht verstehen wollte, vorläufig nicht ganz, sondern davon nur 60,000 Thlr. genehmigt hat und deshalb das Königl. Haupt-Steueramt angewiesen worden ist, diese letztere Summe von dem Communal-Antheile an der Mahl- und Schlachtsteuer **einzubehalten**.

— Der hiesige **Gemeinderath** hatte bei Gelegenheit der Vermählungsfeier Ihrer Königl. Hoheit der **Prinzessin Anna** folgendes unterthänigstes Glückwunsch-Schreiben an Höchstderen Vater, Se. Königl. Hoheit den Prinzen **Carl** gerichtet:

„Durchlauchtigster Prinz!
Gnädigster Prinz und Herr!

Erfüllt von der lebendigsten Theilnahme an allen das hohe Königliche Haus berührenden Ereignissen, kann der Gemeinderath von Berlin es nicht unterlassen, Ew. Königl. Hoheit zu der Vermählung Höchstihrer durchlauchtigsten Tochter, Prinzessin Anna Königl. Hoheit, seinen lautesten Glückwunsch ehrfurchtsvoll darzubringen. Die Freude, welche die Verbindung einer geliebten Tochter mit einem Prinzen von edlem Sinn in den Herzen Ew. Königl. Hoheit und Höchstihrer erhabenen Gemahlin erweckt, wird von dem Gemeinderathe innig mit empfunden. Gestatten Ew. Königl. Hoheit demselben, seine Wünsche in den treu gemeinten Worten auszusprechen, daß das neuvermählte hohe Paar unter dem Segen des Allgütigen jetzt und immerdar das wahre Glück finden, und alle Hoffnungen, welche die durchlauchtigsten Eltern an diese Verbindung knüpfen, im reichsten Maaße in Erfüllung gehen mögen! Mit der ehrerbietigen Bitte, Ew. Königl. Hoheit wolle der Stadt auch fernerhin Höchstdero Gnade erhalten, verharret in tiefster Ehrfurcht

Ew. Königl. Hoheit unterthänigster
Gemeinderath der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Berlin, 27. Mai 1853.

Se. Königl. Hoheit hat hierauf an den Gemeinderath folgendes gnädigstes Antwort-Schreiben erlassen:

„Ich habe die Glückwünsche, welche Sie Mir bei Gelegenheit der Vermählung Meiner Tochter, der Prinzessin **Anna**, darzubringen die Güte hatten, als erneuerte Beweise Ihrer theilnehmenden Gesinnung für Mich und Meine Familie mit Vergnügen entgegengenommen, und fühle Mich Ihnen dafür ganz besonders verpflichtet. Empfangen Sie hiermit den Ausdruck Meines aufrichtigen Dankes, sowie die Versicherung Meiner Achtung und unveränderten Wohlgewogenheit.

Berlin, den 29. Mai 1853.

(gez.) Carl, Prinz von Preußen.

An die Herren Vorsitzenden und Mitglieder des Gemeinderaths der Haupt- und Residenzstadt Berlin."

†* **Potsdam**, 2. Juni. [**Schulfest**.] Bei dem am 31. Mai auf dem Kuhfort abgehaltenen **Frühlings- und Königsfeste** der hiesigen höheren Bürgerschule kam eine Anzahl Gedenkbücher, enthaltend die Geschichte und Beschreibung des **Friedrichs-Denkmals**, zur Vertheilung. Eben deshalb wurde für das Fest diesmal der 31. Mai ersehen, als der Tag, an dem die Enthüllung des genannten Denkmals vor zwei Jahren stattfand, der wiederum lebhaft an die Grundsteinlegung und damit an das durch so viele Umstände rührende Lebensende des hochseligen Königs **Friedrich Wilhelm des Dritten**, wie an die Thronbesteigung **Friedrich's des Großen** erinnerte. Durch die Gnadenbewilligung Sr. Maj. des Königs zur Veranstaltung einer Schul-Ausgabe des Gedenkbuches wurde auch dieser Schule ein rechter Freudentag bereitet.

Hamm, 30. Mai. [**Pfarrer Heinrich freigesprochen**.] Vor den Schranken des Criminal-Senats des hiesigen **Appellationsgerichts** stand heute der Pfarrer **Heinrich** zu **Langerfeld** bei Schwelm. Derselbe war vor einigen Monaten von dem Kreisgericht zu Hagen wegen beleidigender Aeußerungen gegen die **römisch-katholische Kirche** in einer am vorjährigen Reformationsfest gehaltenen und nachher gedruckten Predigt zu 14tägigem Gefängniß und in die Kosten des gerichtlichen Verfahrens verurtheilt und hatte gegen dies Erkenntniß Appellation eingelegt. Der **Angeklagte** überließ seine Vertheidigung dem Dr. jur. **Thesmar**, Advocat-Anwalt aus Köln. Der **Vertheidiger** entwickelte das Recht und die Pflicht des Geistlichen, die Lehren seiner Kirche, namentlich auch in den abweichenden Lehrsätzen, vorzutragen, in Uebereinstimmung mit den zu Recht bestehenden Bekenntnißschriften seiner Kirche, und dies gerade in unserer Zeit, in der so Wenige mit dem Worte Gottes und dem Bekenntnisse ihrer Kirche vertraut seien, wies sodann nach, wie der auf die evangelischen Bekenntnißschriften verpflichtete Pfarrer Heinrich nichts Anderes in seiner incriminirten Predigt gelehrt habe, als was auch namentlich die Schmalkaldischen Artikel und der Heidelberger Katechismus Fr. 80 besagen, bestritt die Competenz des Kreisgerichts zu Hagen, resp. des Staats-Anwalts daselbst zu diesem Prozeß, weil dazu gesetzlich die Erlaubniß des Cultus-Ministers erforderlich gewesen sein würde*), und nachdem er seine Vertheidigung mit dem Vers Luther's „Ein' feste Burg ist unser Gott" geschlossen hatte, beantragte er die Cassation des Urtheils letzter Instanz. Der Ober-Staats-Anwalt Graßhoff erklärte hierauf, wie er in der vorliegenden Predigt keinerlei Absicht der Beleidigung anderer Glaubensgenossen finden könne (wie denn auch in Langerfeld und Umgegend die Predigt keinerlei unangenehmes Aufsehen erregt habe), sondern nur ein Zeugniß des Pfarrers Heinrich, wozu ihn namentlich am Reformationsfeste eine dahin zielende Circularverfügung des Königl. Consistoriums zu Münster berechtigt habe; die Bekenntnißschriften der evangelischen Kirche, namentlich auch die Schmalkaldischen Artikel, beständen noch völlig zu Recht, und der Pfarrer Heinrich sei nicht weiter gegangen als diese. Nachdem er zuletzt noch aus einem Zeitungsblatt außer den bereits vom Vertheidiger namhaft gemachten Fällen, der Freisprechung des Pfarrers Beischlag in Trier, des Dr. Binterim in Bilk und des Geh. Justizraths Huschke in Breslau auf bewandte Anklagen, eine eben vorgefallene neue, die Freisprechung eines katholischen Geistlichen, mitgetheilt hatte, beantragte er, gleichfalls das Urtheil von Hagen aufzuheben. — Der Gerichtshof entschied nach einstündiger Berathung: daß 1) die Anklage des Staatsanwalts zu Hagen wegen mangelnder Competenz für nichtig zu erklären sei, weil zur Erhebung derselben die Erlaubniß des Cultus-Ministers erforderlich gewesen wäre; 2) die verfügte Beschlagnahme der gedruckten Predigt wieder aufzuheben sei, weil der Verklagte nach den Bekenntnißschriften seiner Kirche, namentlich den Schmalkaldischen Artikeln, zu solchen Aeußerungen in seiner Predigt berechtigt gewesen, und diese nicht die Tendenz der Beleidigung gehabt; 3) die Kosten des Verfahrens niederzuschlagen seien. Jedoch stimmte der Gerichtshof dem Gutachten der Bonner theologischen Facultät in dieser Angelegenheit dahin bei, wie es nicht wohlgethan sei, die Anhänger einer anderen Confession durch einzelne starke Aeußerungen zu verletzen. (Elberf. Z.)

*) Wir verweisen auf den Leit-Artikel in No. 114 unserer Zeitung. D. Red.

§§ **Koblenz** im Mai. [**Die evangelische Stiftung**.] Des Königs Majestät haben, nachdem Allerhöchstdieselben vor zwei Jahren die hier durch unsern Mitbürger J. Fr. Kehr gegründete „evangelische Stiftung" mit einem Besuche beehrt und auf die wohlwollendste Weise die Allerhöchste Zufriedenheit mit dem begonnenen Werke ausgesprochen hatten, vor einiger Zeit ein Gnadengeschenk von **drei tausend Thalern Crt.** zur Gründung und Einrichtung des **Krankenhauses** genannter Stiftung zu verleihen geruht. — Mit dieser Königlichen Gabe tritt diese wohlthätige Stiftung in ein neues Stadium, und wenn auch noch Vieles dazu fehlt, bis **dieser** Theil der Stiftung, ein evangelisches **Krankenhaus**, zum Segen unserer Gemeinde entwickelt ist, so ist doch das durch die Königliche Munificenz verliehene Geschenk ein **Grundstein**, auf dem der Verwaltungsrath der evangelischen Stiftung, die durch ihr **Waisenhaus** und ihre **Buchhandlung** bereits ein Segen für die Glaubensgenossen hier ist und des Rheinlandes zu werden verheißt, in guter Zuversicht fortbauen kann. Wir hoffen, es werden noch Viele dem Königlichen Beispiele folgen und das Werk seiner Vollendung entgegen führen!

München, 31. Mai. [**Der König. Prinzeß Alexandra. Haberfeldtreiben**.] Die N. Münch. Ztg. bestätigt, daß Se. Maj. der **König** die Rückreise aus Italien über Wien machen wird. — Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin **Alexandra** ist nach längerer Abwesenheit von hier gestern Abend mit dem letzten Eisenbahnzug wieder hier eingetroffen. Sämmtliche Glieder der Königl. Familie waren im Bahnhofe zum Empfang derselben versammelt. Die Prinzessin wird zur Vollendung einer Augen-Cur den Sommer in Nymphenburg zubringen. — Im Herbst dieses Jahres wird vor dem Kreis- und Stadtgerichte hier wieder eine Gesellschaft von 16 Personen (meist wohlhabende Bauernsöhne) aus dem Stadtgerichts-Bezirk Wasserburg wegen Tumults (gemäß der Anklage begangen beim sogenannten **Haberfeldtreiben**) zur Aburtheilung kommen.

Stuttgart, 31. Mai. [**Die Kammern**.] Die Vertagung der Kammern ist wahrscheinlich in dieser Woche noch zu erwarten. Die **Erste** Kammer ertheilte gestern dem Gesetz-Entwurfe über die Bestrafung der Verbrechen gegen den **Deutschen Bund** einstimmig ihre Genehmigung. In der heutigen Sitzung der Kammer der **Abgeordneten** beschäftigte man sich mit der **Eisenbahnfrage**. Man entschied sich schließlich mit schwacher Majorität für eine Plochingen-Rottenburger Staatsbahn.

Heidelberg, 30. Mai. [**Frequenz der Universität**.] Die Gesammtzahl der in dem laufenden Sommerhalbjahre an unserer Universität Studirenden beträgt (die in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich auf den Besuch im **vorigen** Semester) 752 (726), und zwar 196 (212) Badener und 456 (483) Nichtbadener. In die einzelnen Facultäten vertheilen sie sich in folgender Weise: theologische 73 (69), juristische

Feuilleton.

Die Auswanderer. Eine Erzählung von Talvj. Leipzig. Brockhaus. 1852.

Mit Allem, was im Raume und in der Zeit existirt, theilt dies Buch eine merkwürdige Eigenschaft. Es hat zwei Seiten. Jede will für sich besprochen sein. Die eine ist der Roman, der die Erzählung bildet, die andere sind die Amerikanischen Sittenschilderungen, die darin eingefügt worden.

Der **Roman** ist so rührend, daß Einem das Herz dabei in Gallerte zerläuft — das meinige ausgenommen, welches Galle drüber wurde. **Klotilde**, der Hauptcharakter, ist, wie alle mit Vorliebe gezeichnete Heldinnen der Verfasserin, ein Caricatur der Sentimentalität: eine Deutsche Professorentochter, die ihr bedeutendes Vermögen dazu anwendet, einen ehemaligen Burschenschafter, Hubert, zu befreien und mit ihm auszuwandern gen Amerika. Vergeblich sucht ihr der Vormund, Landrath **von Sassen**, diese verkehrte Idee auszureden. Sie ist mündig und will Frau **Hubert** werden. Aber fern von ihrer zarten Seele ist dabei jede Leidenschaft. Sie schlägt in jedem Capitel zehnmal die Augen nieder, fährt immer fort zu erröthen, und, wenn Andere sprechen, „haucht" sie. Der Zeichnung dieser und ähnlicher Charaktere liegt die schiefe Auffassung unter, als ob Sprödigkeit Tugend und Pruderie Keuschheit wäre: dem ist aber glücklicherweise nicht so! Der zweite Charakter des Buches ist eine von den vielen brüllenden Unwahrscheinlichkeiten, die sich in allen seichten Romanen finden. Ein Mann, der mit allen positiven Principien radical gebrochen hat, und der gleichwohl — man erfährt nicht, warum? — der edelste Gatte nicht allein, sondern auch der treuste Liebhaber, natürlich auch der rechtschaffenste aller Sterblichen ist! Was für wunderliche Vorstellungen doch so eine gelehrte Dame wie Frau Talvj von den modernen Freigeistern hat! Ein Mann, der, wie es **Hubert** thut, in Wind und Wogen seine Gottheit sieht, wird doch schwerlich dem Bilde der Geliebten, die er todt glaubt, ein volles Jahr hindurch treu bleiben, während sich ihm ein neues Verhältniß bietet! Das thut aber diese Perle aller Naturphilosophen, zum klaren Beweise für die alte Wahrheit, daß es nichts Geduldigeres giebt als das Papier. Hubert und Klotilde werden nämlich an der Küste von Florida im Schiffbruch getrennt. Jedes glaubt das Andere todt, und der Leser kommt in die Versuchung, nach beiden Seiten zu gratuliren. Klotilde hat bei dem Spaß ihr ganzes Vermögen eingebüßt und wird Gouvernante. Nach einem Jahr kommt Hubert zu unserm Schrecken doch wieder zum Vorschein und zwar abermals in der Lage, wegen zu viel Edelmuth eingesperrt zu sein. Er hat seine schwarzen und wollköpfigen Brüder, die Neger, befreien wollen, und da haben die Barbaren von Pflanzern ihn einstweilen beigesteckt. Jeder wünscht und hofft, daß der Narr festsitzen werde; aber Klotilde befreit ihn noch einmal, und diesmal — heirathen sie sich allen Ernstes.

Man erwartet, daß sie nun Ruhe haben. Aber nein! Da hat sich eine Creolin in Hubert verliebt: die schickt ihm aus Rache und Eifersucht einen ihrer Vettern über den Hals, und Hubert, zu edel um sich zu vertheidigen, wird abgeschlachtet wie ein Kalb! Dem Leser graut's: er blättert geschwind: er hält Klotilden, das ächzende Kind: er kommt zum Schluß mit Mühe und Noth — in seinen Armen sie stirbt sich todt! Im letzten Moment kommt auch noch Herr von Sassen angesegelt „mit aschfarbenen Wangen", und grämt sich so sehr, daß er „das schwellende, berstende Herz gewaltsam zurückdrückt!" Das Schrecklichste an dieser fürchterlichen Geschichte ist aber, daß Don Alonso, der Mörder Hubert's, dessen natürlicher Bruder ist und dies zu spät erfährt! „Er schließt sich Keinem an, Keiner sich ihm; denn sein geheimnißvoller düstrer Blick scheucht Alles zurück, und manches zartere Herz empfindet in seiner Nähe ein heimliches Grauen und seufzt bei sich: der Unglückliche! Er sieht aus, als hätte er Etwas begangen!" Man sieht, dieser Kerl wäre ein herrliches Sujet für die „Fliegenden Blätter", und wenn der Leser bei seinen — nämlich Alonso's — Grimassen nicht Bauchgrimmen bekommt, so ist es nicht Frau Talvj's Schuld: die hat gethan, was sie konnte!

So viel über den **Roman**. Jetzt zu den **Amerikanischen Sittenschilderungen**, die darin stecken, wie Weizenkörner in einem Spreuhaufen. So interesselos, ja widerlich der Roman als solcher ist, so instructiv sind diese Skizzen; gleichwohl sind sie mit dem Ladenpreis des Buches zu theuer erkauft; wir ziehen sie eben deshalb aus, so weit sie irgend von Belang sind.

Als Hubert aus dem Schiffbruch sich gerettet, sucht er einen Geschäftsmann auf, um sich mit den nöthigsten Bedürfnissen zu versehen. „Die Bänke der Veranda des Hauses waren wie gewöhnlich von den Zeitungslesern des Dorfes besetzt, die sich zu dieser Stunde, bald nach Ankunft der Post, hier einzufinden pflegten. Die Attituden der Bequemlichkeit, in denen sie auf hölzernen Bänken und herbeigeschobenen Stühlen, Taback kauend oder Cigarren rauchend, hingegossen lagen, hatten eine frappante Mannichfaltigkeit, die mich amusirt haben würde, wenn ich mich einer Art von falscher Schaam hätte erwehren können, in dem Aufzug, in dem ich war, unter eine Menge von wohlgekleideten Männern zu treten.

Meine Kleider, von denen man mir, was noch allenfalls brauchbar war, im Spital aufgehoben und geflickt, mochten wohl nicht durch das Seebad gewonnen haben. Dazu mein bartverwachsenes, aschgraues Gesicht —*) ich sah einem Vagabonden ähnlich genug, und in Europa würde jeder civilisirte Mensch mir aus dem Wege gegangen sein. Als ich in kaum verständlicher Englischer Aussprache nach Hrn. **Danforth** fragte, erhoben sich plötzlich alle Blicke. Einer der Männer aber stand auf, bot mir einen höflichen: „Guten Morgen, Sir!" und ging ohne Verzug mit mir in den Laden. Diese wahrhafte, echte, menschliche Höflichkeit, diese Achtung vor dem Unglück, dieser Respect vor Menschenrecht ist der herrlichste Charakterzug der Amerikaner. Darum ist mir auch noch nie ein kriechendes, in seinem äußeren Wesen niederträchtiges Individuum dieser Nation vorgekommen."

Hubert zeigt nun dem Yankee eine Anweisung auf ein New-Yorker Haus, indem er die Geschichte seines Schiffbruches erzählt und hinzufügt, daß in jenem Hause sein Vermögen angelegt ist. „Wer beweist mir das?" fragte der Yankee mit der vollkommensten Ruhe..... „Wißt Ihr was, junger Mann? Ich will Sie, bis von New-York die Antwort kommt, zu mir in mein Haus nehmen, und Sie können die Kost und den Preis der Kleidungsstücke dadurch gut machen, daß Sie meinen Kindern im Deutschen Unterricht geben. Vielleicht verstehen Sie auch Französisch? Musik gewiß, denn Sie sind ja ein Deutscher! Wir haben hier in **Maine** große Noth an Lehrern in den neueren Sprachen und den schönen Künsten!" —— „Wie!" rief ich, „Sie wollen mir nicht elende hundert Thaler anvertrauen und sind bereit, mich in das Innerste Ihrer Familie einzuführen?" —— „Als Geschäftsmann bin ich vorsichtig, als Mensch vertrauungsvoll. Ihre Physiognomie gefällt mir; Ihr Fall aber scheint mir zweifelhaft..... Meine älteste Tochter wird bald als Lehrerin in eine Damen-Akademie eintreten. Sie ist nur auf Latein, Mathematik, Philosophie und Französisch gemiethet; kann sie aber noch eine Deutsche Klasse halten, so wird ihr das sehr zu Gute kommen." —— „Und Sie glauben, daß ich Ihrer Tochter in höchstens einer Woche genug lehren kann, um sie selbst zum Lehren zu befähigen?" —— „Warum nicht? Was man wirklich gelernt hat, kann man auch lehren. Wer Etwas hat, kann Etwas geben, das ist eine Thatsache."

Ueber die Stellung der **Frauen** in **Amerika** ist Folgendes bemerkenswerth: „Europäische Reisende haben häufig schon Anstoß an der übertriebenen Artigkeit der Amerikaner gegen ihre Frauenzimmer, besonders aber an der Anmaßung genommen, mit welcher sie von diesen Letztern als ihr Recht gefordert wird....... Die Amerikaner aber sind gewohnt, selbst die übertriebenen Anmaßungen der Frauen mit lächelnder Nachsicht zu betrachten. Die öffentlichen weiblichen Emancipations-Versuche z. B., die, außer einigen verdrehten Köpfen, unter den Männern Europa's mit Widerwillen und Unmuth aufgenommen wurden, haben in Amerika nie andere Empfindungen als gutmüthigen Spott erregt..... Die Verehrung, welche der Amerikaner dem weiblichen Geschlecht erweist, sollte nicht Galanterie genannt werden. Ihr liegt vielmehr die schützende Schonung des Stärkeren für den Schwächeren zu Grunde; sie hat, bei aller Höflichkeit, Etwas von der Herablassung. An der bloßen Art und Weise, wie der Amerikaner einer Dame seinen Arm bietet, mag eine Frau fühlen, daß er sich nicht eine Gunst erbittet, sondern ihr vielmehr eine Stütze, einen Schutz anbietet. Eben weil die Hochachtung, die er den Frauen zeigt, nicht Galanterie ist, breitet sie sich nicht allein über alle Alter, sondern auch über alle Klassen der Gesellschaft aus. Der aristokratischste Dandy behandelt seine Wäscherin, sein Dienstmädchen mit schonender Höflichkeit und würde zur Hülfe bereit sein, wenn er sie z. B. einen Tisch, einen Koffer oder irgend Etwas tragen sähe, was er ihren Kräften nicht angemessen hielte."

„..... Der reisende Amerikaner erschrickt vor den bootziehenden Weibern Europa's, vor dem rohen Geschrei Waaren feilbietender Mädchen, vor den Gestalten der greisen Kohlenträgerinnen. Unter den Hökerfrauen, die in den Seestädten auf offener Gasse feil sitzen, findest Du keine Amerikanerin. Nie erscheint eine Amerikanerin, sie sei auch noch so arm, ohne den schützenden Hut. Feld-Arbeiten werden nie von Frauen verrichtet; Alles, was mit Lastentragen verwandt ist, bleibt ihnen erspart; die mahagonibraunen Backen, die herausgedrängten, breiten Schulterknochen unserer Bauerweiber wirst Du umsonst hier suchen. In häuslicher Thätigkeit stehen die Amerikanerinnen der Dörfer und Landstädte den Frauen anderer Nationen, wenn ich höchstens die Deutschen ausnehme, nicht nach. Waschen, Kochen, Backen, Nähen, Fegen und besonders die Pflege und der frühe Unterricht der Kinder beiderlei Geschlechts ist ihr Beruf; aber alle nach Außen gerichtete Thätigkeit, Alles, was Körperkraft, was ein trotzbietendes Reiben mit der rohen Welt erfordert, gehört dem Manne an." (Schluß folgt.) **

*) Wir lassen bei diesem und den folgenden Citaten die in den Zusammenhang ohnehin nicht gehörenden Ausbrüche von sentimentalem Weinkrampf aus, an welchem die unglückliche Verfasserin leidet, z. B. steht mitten in der oben angeführten Stelle der verkehrte Aufschrei: „Du lächelst durch Thränen, süße Klotilde!" (Anmerkung des Einsenders.)

483 (476), medicinische 105 (99), philosophische und zwar Cameralisten 17 (17) und Philosophen und Philologen 41 (34). Die Vorlesungen der juristischen Professoren, wie die von Mittermaier, v. Vangerow, Renaud u. A. sind so zahlreich besucht, daß die Lehrsäle in einzelnen Vorlesungen mit 200 und mehr Zuhörern besetzt sind.

♉ **Kassel**, 1. Juni. [Kammer. Volkszustände. Major v. Schlegell.] Und wenn unser Kammerwesen zu weiter Nichts gut wäre — einen Nutzen hat es gebracht: es hat die vornehme Ruhe gewaltig gestört, in welcher sich hier so Mancher fern den Nothständen und hoch über den Bewegungen einer täglich sich gefährlicher gestaltenden Volks- und Staatskrankheit wohl fühlte. Die Tribüne generalisirt öffentlich das einzelne Factum: sie stellt in großen Reihen die sonst ebenso rasch auf- als wieder untertauchenden Erscheinungen übersichtlich zusammen und eröffnet großen Kreisen den Einblick in die Nothstände und die Gefahren der Zukunft. Die gestrige Sitzung der Zweiten Kammer öffnete wiederum manche Perspective. In der Frage über die Verwendung des Stempelpapiers kamen die Nothstände der Staats-Finanzen, der ärmeren Rechtsuchenden zur Sprache; der Gesetz-Entwurf über Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung, den der Minister Hassenpflug einbrachte und motivirte, öffnete dann einen Blick auf die Depravation des Volkslebens seit 1848. Diese Strafe ist 1848 auf einstimmiges Verlangen der Kammer beseitigt, aber die Nachweisungen der obersten Justiz- und Verwaltungsbehörden fordern ihre Herstellung; man bemerke außerdem, daß die Ueberfüllung der Gefängnisse täglich wächst. „Wie wenig die Masse der Bevölkerung in der Gefängnißstrafe etwas Bedauernswerthes erblicke," — sagte Hassenpflug gestern — „gehe z. B. daraus hervor, daß man das Gefängniß „Casino" nenne, einen Ort, wohin man gehe, um sich ernähren zu lassen und um zu plaudern. Der Verlust der bürgerlichen Ehre sei wirkungslos. Wie unter dem Schutze der Straflosigkeit die Kinder Feld und Wald plünderten, darüber seien die sprechendsten Mittheilungen eingelaufen. Auch habe die Sache eine finanzielle Seite. Man habe die Nachweise, daß die Rentereien bis 1830 für Unterhaltungskosten der Gefangenen jährlich etwa nur bis 20 Thaler berechneten, jetzt sei der enorme Betrag von 13- bis 1400 Thlr. durch die Zustände nothwendig geworden." — Der Flügel-Adjutant Sr. Preußischen Majestät Major v. Schlegell ist hier eingetroffen und gestern von Sr. K. Hoh. dem Kurfürsten auf Wilhelmshöhe in besonderer Audienz empfangen. Der Kurfürst hat aus den Händen des Majors ein Allerhöchstes Schreiben Sr. Maj. des Königs entgegengenommen.

Darmstadt, 30. Mai. Die Herren Wendelstadt in Hannover und Heß (aus Preußen) in Paris sind zu Directoren der Bank für Handel und Industrie ernannt worden. (Darmst. Z.)

Frankfurt, 1. Juni. [Verhaftungen.] Den hiesigen und benachbarten Sicherheitsbehörden glückt es, immer mehr Glieder der vor Kurzem entdeckten Spitzbubenbande zur Haft zu bringen. Zu bedauern bleibt, daß es, wie man hört, einem hervorragenden Mitgliede der saubern Gesellschaft gelungen ist, bereits vor der Entdeckung nach Amerika zu entkommen. — Am vergangenen Donnerstag wurde ein Commis des in dem Börsengebäude befindlichen Handlungshauses L. gefänglich eingezogen, da derselbe der Mitwissenschaft des beim „Deutschen Phönix" beabsichtigten, jedoch vereitelten Einbruchs und Diebstahls beschuldigt wird.

§* **Frankfurt a. M.**, 1. Juni. [Kritik der Verfassungs-Vorlage. Die Stellung der Juden. Kirchliches Leben.] Kaum glaubten wir vor Verfassungs-Veränderungen und Versuchen dazu Ruhe erlangt zu haben, als es der Senat selbst ist, der durch seine neueste dahin zielende Vorlage unsere kaum beschwichtigte Aufregung neu erregt. Der Augenblick konnte hierzu nicht ungünstiger gewählt werden; aber es ist nur zu natürlich, daß der Senat unseres kleinen Staates mitten unter der uneinigen und unterwühlten Bürgerschaft auch den letzten Rest traditioneller Selbstständigkeit einbüßte und, seit 1848 ein Spielball der Parteien und äußeren Verhältnisse, endlich selbst mit dazu thun will. Sie werden es mir kaum glauben, und doch ist es so; die Vorlage hat die Bundesversammlung nicht minder überrascht als alle Welt, nicht einmal die ersten Bundestags-Gesandten waren vertraulich befragt und in Kenntniß gesetzt worden, als wenn man in einer Frage, in welcher der Deutsche Bund kaum ein entscheidendes Wort gesprochen, ohne Rücksicht auf ihn schon wieder vorangehen könne. Die Vorlage entbehrt auch an und für sich der Logik. Mehr als vier Juden sollen nicht in den gesetzgebenden Körper gewählt werden können, aber alle Juden sollen das active Wahlrecht zu diesem Körper ausüben. Also würden die Juden in dem gesetzgebenden Körper stets ein Organ ihrer Unzufriedenheit und ein Werkzeug ihrer Pläne besitzen, denn bei der unter den übrigen Frankfurtern herrschenden Uneinigkeit würden sie bei den Wahlen immer den Ausschlag geben und nur diejenige Partei in die Legislative schicken, die sich ihnen ganz ergeben hätte. Gegenwärtig sind das die Gothaer, deren Herrschlust stets größer ist, als ihre Grundsätze. Die Demokraten jedoch würden schließlich, wenn die verbundene Wühlerei der Gothaer und der Juden zum Ziele führte, beide verschlingen. Dies einzusehen hat jedoch der besitzende Philister immer noch nicht gelernt, und darum wollen die Juden zu der ehrenvollsten bürgerlichen auch die politische Gleichstellung erwerben und helfen den Staat, der einmal ohne eine so oder anders vorherrschende Religion nicht bestehen kann, unterwühlen. Die Demokraten spotten über die Senats-Vorlage, und insofern gewiß mit Recht, als sie nicht zur Ausführung kommen wird; die Gothaer dagegen in ihrem Local-Organ, dem „Frankfurter Volksboten", rathen zu ihrer unbedingten Annahme und verheißen den Juden für die Zukunft mehr und Alles. Mit dem Gothaer „Frankfurter Volksboten" stimmt das Gothaer „Preußische Wochenblatt" überein. Hrn. Souchay's Feder versorgt beide. Aber kennen die Unternehmer und Leiter des „Wochenblattes" die Frankfurter Zustände? Vergißt es, wie groß die Zahl der Frankfurter Juden, wie gering die Zahl der gemäßigten und besonnenen Männer unter ihnen wie unter den Frankfurtern überhaupt sei? und wie gefährlich die politische Gleichstellung zu einer Zeit, wo unter Juden und Christen Deismus, ja Atheismus grassiren, beiden werden könnte? Ist eine Zeit, wo Jude und Christ das verkennen, was beide zu Jud' und Christen macht, geeignet, beide zu vermischen, und soll diese Vermischung zur Indifferenzirung beider führen? Zwischen dem hiesigen Gothaer und dem hiesigen Juden (mit Ausnahme eines kleinen orthodoxen Häufleins) ist kaum noch ein religiöser Unterschied vorhanden; unsere protestantischen Geistlichen sind, mit wenig löblichen Ausnahmen, kaum noch mehr als Sonntagsprediger, ihre Berührungen mit der Gemeinde finden hauptsächlich nur an öffentlichen Vergnügungs- und Unterhaltungsplätzen statt, wo die Gesinnung und die Stichwörter des liberalen Juden und des liberalen Christen in der Unterhaltung sich durch nichts mehr unterscheiden. Auch hat die Behauptung des grauen Führers der freigeistigen Juden im hiesigen Intelligenzblatt gegen den orthodoxen Rabbiner Hirsch — „daß die Behauptung des Letztern: „„religiöses und sociales Wissen und Leben bedinge sich gegenseitig"", eine Täuschung des Publicums sei" — von keinem unserer protestantischen Geistlichen Widerspruch gefunden, während sie mit den Katholiken so gern herumstreiten und hier den confessionellen Hader auf ächt Gothaisch schüren.

Dresden, 1. Juni. Nach längerem Leiden starb gestern Abend einer der ältesten Rechtsgelehrten Sachsens, der Ober-Procurator Christian Gottlob Eisenstuck, im bald erreichten 80. Lebensjahre.

†† **Eisenach**, 2. Juni. [Evangelische Kirchen-Conferenz.] Die hiesige Conferenz hat des Anregenden Vieles mit sich gebracht, und wenn auch wenig Positives zu Stande kommt, so wird doch ihr Segen nicht ausbleiben. So richtete sich vorgestern eine sehr interessante Debatte auf die Einführung der Gedächtnißfeier für die Verstorbenen. Kliefoth und Vilmar waren entschieden dagegen; sie bekämpften in ihren Reden diese Feier als eine Reminiscenz an den Allerseelentag der katholischen Kirche. Nitzsch machte ihnen gegenüber in trefflicher Auseinandersetzung darauf aufmerksam, daß diese Feier schon seit 1810 in Preußen, Nassau, Meiningen, Koburg und anderen Landeskirchen unter großer Theilnahme der Gemeinden existire. Einen Beschluß hatte diese Berathung nicht zur Folge. — Der mehrfach erwähnte Entwurf eines Kirchengesangbuchs für das evangelische Deutschland ist gestern von der Conferenz mit großer Stimmenmehrheit angenommen worden, nachdem die hiefür bestellte Commission dargelegt, daß derselbe den Anforderungen entspreche, welche die vorjährige Conferenz gestellt, nämlich: objectiv kirchlicher Charakter der Lieder, allgemeinste Verbreitung derselben und möglichst ursprüngliche Aufnahme des Textes und der Melodieen in ihrer ursprünglichen Gestalt. Die Conferenz war jedoch weit entfernt, den christlichen Gemeinden dieses Gesangbuch zu octroyiren, sondern hat im Gegentheil dasselbe mit dem ausdrücklichen Zusatze den Kirchenregierungen anzuempfehlen beschlossen: „daß damit weder die besonderen confessionellen, noch die besonderen landeskirchlichen Gesangbücher sollen beseitigt werden, daß es vielmehr jeder Confession und Landeskirche überlassen bleibe, ob sie ihr bisheriges neben dem allgemeinen Gesangbuch beibehalten, und ob und wie sie es mit demselben verbinden will."

Hannover, 1. Juni. Beide Kammern haben gestern in der schon erwähnten vertraulichen Sitzung die Zolleinigungs-Verträge und die Erhöhung gewisser Tarifsätze des Steuer-Vereins mit den Anträgen des Finanz-Ausschusses zum zweiten Male genehmigt. Der Gegenstand ist damit definitiv erledigt.

†* **Schwerin**, 2. Juni. [Vom Hofe. Notizen.] Die Großherzogliche Familie und der Hof haben sich gestern von Ludwigslust nach Raben-Steinfeld, dem Großherzoglichen Sommerschlosse am Schweriner See, begeben. — Den landesherrlichen Commissarien im israelitischen Oberrath ist ein Allerhöchstes Rescript zugegangen, welches der nothwendigen Aenderung der Synagogen-Ordnung Erwähnung thut, um den vorhandenen Zwiespalt zu beseitigen, und bestimmt, daß der israelitische Oberrath hinfort nicht mehr durch die Wahl der israelitischen Gemeinden, auch der Landes-Rabbiner nicht mehr durch diesen Rath, sondern durch den Landesherrn gewählt und bestellt werden sollten. — Das Großherzogl. Criminal-Collegium zu Bützow erläßt einen Steckbrief gegen den Buchhändler Dr. Sievers aus Wismar, welcher in der Untersuchungssache wegen Aufreizung zum Aufruhr rechtskräftig zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt wurde, bei Zeiten aber eine stille Flucht in's Ausland — gegen sein gegebenes Wort — unternommen.

Hamburg, 1. Juni. [Diplomatie. Zoll.] Sicherem Vernehmen nach ist der Russische Gesandte bei den Hansestädten und beim Oldenburgischen Hofe, Herr von Struve, vorgestern nach Eutin abgereist, wo sich bekanntlich die Großherzogliche Familie von Oldenburg aufhält. Gleichzeitig hat sich auch Graf Bentinck dahin begeben. — Gestern wurden noch in aller Eile große Massen von Waaren, besonders Wein und Kaffee, nach Holstein hinübergeschafft. Erst heute Mittag kam das Ministerialblatt für Holstein, das den gestern erwähnten Tarif in extenso bringt.

Rendsburg, 1. Juni. [Das Danewerk.] Die Ueberreste des alten Danewerkes, südlich der Stadt Schleswig, sollen demolirt werden. Im Jahre 1850 wurde es von den Dänen als eine starke Vertheidigungslinie gegen die Schleswig-Holsteinische Armee befunden. Die allgemeine Stimmung spricht sich gegen ihre Vernichtung aus.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 1. Juni. [Personalien; Vermischtes.] Die Vermählung Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Brabant mit Ihrer K. K. Hoheit Prinzessin Marie Henriette von Oesterreich soll in Wien gefeiert werden. — Der Stellvertreter des Militair- und Civil-Gouverneurs von Dalmatien, Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Mamula, wird Mitte Juni nach Dalmatien zurückreisen. Wie man vernimmt, handelt es sich um Beendigung der Organisirungs-Angelegenheit dieses Kronlandes, und es hatte der Feldmarschall-Lieutenant bereits wiederholt Conferenzen mit dem Minister des Innern. — Der Schweizerische Geschäftsträger am hiesigen Hofe Hr. Steiger hat die Fortführung der Gesandtschafts-Geschäfte eingestellt, verbleibt aber als Associé eines hiesigen Handlungshauses in Wien. In der verflossenen Nacht wurden die beiden vor dem Hausthore und vor der Kanzlei angebrachten Gesandtschaftsschilder abgenommen. (Vergl. Bern.) — Der vaterländische Dichter Dr. Joh. Nep. Vogl wurde in der letzten Sitzung der Akademie der Tonkunst in Wien einstimmig zum Wirklichen Mitgliede derselben erwählt. — Im Russischen Gesandtschafts-Hotel verlautete: daß über die Zeit der Rückkehr des Baron v. Meyendorf noch gar nicht definitiv beschlossen sei, daß aber sein Vertreter Herr von Fonton demnächst durch den Grafen von Stroganoff abgelöst werden sollte. — Ueber die neue Anleihe, die nunmehr fest beschlossen sein soll, erfährt man, daß sie im Auslande und zu dem Betrage von etwa 80 Mill. Fl. noch im Laufe des Sommers creirt werden wird. Von den bedeutendsten Handelshäusern des Continents sind sehr günstige Offerten gemacht worden. Wie man hört, ist die Entscheidung für Rothschild in Paris so gut als ausgemacht.

* **Wien**, 2. Juni. Se. Majestät der Kaiser haben zu gestatten geruht, daß der Minister des Aeußern und des Kaiserlichen Hauses, Graf Buol-Schauenstein, den ihm von Sr. Majestät dem Könige von Preußen während Höchstdessen letzter Anwesenheit in Wien verliehenen Schwarzen Adler-Orden annehmen und tragen dürfe. — Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Elisabeth, Wittwe des Erzherzogs Rainer, ist nach Steiermark abgereist, um Ihre hohen Verwandten in Graz, Wien und Prag zu besuchen. — Das Handels-Ministerium hat den Kanzlei-Director bei dem Kaiserl. General-Consulate zu New-York, Loosey, zum Berichterstatter über die dortige Ausstellung ernannt und denselben aufgefordert, dahin zu wirken, daß die zu dieser Ausstellung gelangenden Oesterreichischen Erzeugnisse die verdiente Würdigung erhalten.

Die Wiener Zeitung meldet amtlich: „Se. Majestät der König der Belgier hat während Höchstseiner Anwesenheit in Wien mit Zustimmung Sr. Majestät, als des Obersten Chefs des durchlauchtigsten Kaiserhauses, für seinen Sohn, den Prinzen Leopold, Herzog von Brabant, um die Hand der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Henriette Anna, Tochter weiland Sr. Kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Joseph und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria Dorothea, Königlichen Prinzessin von Württemberg, geworben. Diese Bewerbung fand sowohl bei der durchlauchtigsten Frau Mutter der Frau Erzherzogin Maria, als bei ihr selbst die freundlichste Aufnahme, und die Hand Ihrer Kaiserl. Hoheit wurde dem Prinzen Leopold, Seinem Wunsche gemäß, freudig zugesagt. Wir sehen demnach einer Verbindung entgegen, welche nicht nur die beiden Regentenhäuser, sondern auch ihre Völker mit der lebhaftesten Freude und Befriedigung erfüllen wird."

Triest, 31. Mai. [Der Oesterreichische Lloyd.] Gestern Vormittag ward von dem Erzherzoge Ferdinand Max der Grundstein des neuen Lloyd-Arsenals gelegt. Der K. Internuntius Freiherr v. Bruck hielt eine Festrede, welche mit Lebehochs für Se. Maj. von den Tausenden der Anwesenden schloß. 14 Lloyd-Dampfer gaben Kanonensalven. — In der am 28. Mai abgehaltenen General-Versammlung des Oesterreichischen Lloyd wurde der Verwaltungsrath zur Aufnahme eines neuen Anlehens von 1 Million Gulden für den Bedarf der Dampfschifffahrt ermächtigt, und es wurden demselben die zu treffenden Modalitäten anheimgestellt. Freiherr v. Bruck trat als Director aus.

Ausland.

Es ist nicht unsere Sache, und es kann schwerlich die Aufgabe der Preußischen Politik sein, sich gegen eine Entwickelung zu stemmen, die Jedermann für unvermeidlich hält und halten muß, oder gar den Islam gegen eine christliche Macht zu vertheidigen. Freilich wird man uns dagegen einwenden, daß es doch als problematisch erscheine, ob das Russische Cabinet in der That nur durch den Eifer um die heiligen Stätten und durch christliche Fürsorge für die Rechte und Freiheiten der unterdrückten Griechen getrieben werde; doch ist dieser Einwand für uns nur von geringer praktischer Bedeutung. Mag dem sein, wie ihm will, — wir haben unserer Seits keinen genügenden Grund, das Russische Cabinet religiöser Indifferenz zu beschuldigen, — wir halten uns hier wie überall nicht an die Motive der Menschen, die mit ihren Trägern vergehen; wir halten uns an die Thatsachen, in denen sich die Motive und Gedanken der Vorsehung verkörpern, und an deren Zusammenhang und nothwendige Consequenzen, wie sie uns im Lichte der Offenbarung vor Augen gestellt sind. Möglich, ja wahrscheinlich, daß Chlodwig wie Constantin, daß die protestantischen Fürsten zur Zeit der Reformation wie Carl der Große neben den kirchlichen noch sehr weitgreifende politische Motive gehabt, möglich, daß bei der Mehrzahl der damals handelnden Personen die politischen Motive entschieden im Vordergrunde gestanden: — die Motive sind verflogen, die Thatsachen und deren Consequenzen sind geblieben. Und so wird es bleiben in alle Zeit. Unzweifelhaft ist es deshalb auch gerade für Preußen, dessen Gang durch directe politische Interessen weniger bestimmt und beirrt wird als der aller übrigen Europäischen Großmächte, darüber zu einer klaren Einsicht und einem festen Entschlusse zu gelangen, auf welche Seite es durch seine christliche Pflicht gerufen wird, — wobei es sich natürlich von selbst versteht, daß es als Staat seine christlichen und kirchlichen Zwecke eben auch durch politische Mittel wird erstreben müssen. Wir zweifeln nicht, daß diese Art der Politik Manchem augenblicklich als höchst unpraktisch erscheinen wird; die Geschichte der letzten Jahre dürfte uns indeß die Genugthuung verschafft haben, daß unsere stets auf dieselben Vordersätze basirte Politik sich bisher als die allerpraktischste bewährt hat.

Frankreich.

△△ **Paris**, 31. Mai. [Colonial-Verwaltung; Verfassungs-Modificationen; Herzog von Genua; Girardin und die Börse.] In einem meiner früheren Schreiben (s. Nr. 121 der N. Pr. Ztg.) theilte ich Ihnen mit, daß das die Verwaltung der Colonieen betreffende senatus consultum nicht in allen Punkten die Beipflichtung des Senats finde, und ich machte Sie mit dem wesentlichen Inhalte des Rapportes des Hrn. Dupin und mit den von dem Prüfungs-Ausschusse in Vorschlag gebrachten Veränderungen bekannt. Bin ich gut unterrichtet, so hat demzufolge die Regierung es vorgezogen, das senatus-consultum-Project zurückzuziehen. Also auch der Senat kann sich rühmen, die Regierung einmal zur Nachgiebigkeit gezwungen zu haben. — Ein seltsames Gerücht, das vielleicht schon zu Ihnen gedrungen ist, geht seit einigen Tagen um: der Kaiser beabsichtige eine gründliche Modification der Verfassung. Die Einzelnheiten, welche man sich hiervon erzählt, scheinen mir nicht glaubhaft zu sein; ich übergehe sie daher einstweilen mit Stillschweigen. Aber es soll gewiß sein, daß irgend etwas geschehen wird, um den parlamentarischen Geist, der in der letzten Zeit der legislativen Session zu spuken begann, im Keime zu ersticken. (Wir haben schon gestern und vorgestern anderweitig darüber Nachrichten mitgetheilt. D. Red.) — Andererseits heißt es, der gesetzgebende Körper werde zu einer außerordentlichen Session im Monat September wieder einberufen werden. Es könnte dies nur behufs der Kaiserkrönung der Fall sein, welcher die großen Staatskörper nothwendiger Weise beiwohnen müssen. Daß der Papst entschlossen sei, zur Krönung des Kaisers nach Paris zu kommen, wird von den Freunden der Regierung mit einer allzu großen Affectation wiederholt, als daß wir diese Versicherung anders als mit der größten Vorsicht aufnehmen dürften. Der Herzog von Genua wird heute seine Reise nach London fortsetzen. Er ist hier mit um so größerer Auszeichnung behandelt worden, als vor ihm kein fürstlicher Gast in dem Kaiserlichen Hoflager erschienen war. — Girardin sucht heute zu beweisen, einmal, daß der Krieg unmöglich, und dann, daß das Sinken der Course nicht die Folge eines panischen Schreckens, sondern die Folge eines Manövers sei. Ein Manöver aber sei leicht zu vereiteln, und es gebe hier eine treffliche Gelegenheit für den „Crédit mobilier", die Nützlichkeit seiner Institution zu beweisen. Zur Umwandlung einer künstlichen Baisse in eine wirkliche Hausse bedürfe es nur, daß man die Liquidation der seit acht Tagen à découvert verkauften Papiere erzwinge! —

⁇ **Paris**, 31. Mai. [Aufregung und Schrekken; Bedeutung der orientalischen Frage für Louis Napoleon; Gerüchte aller Art; Französische Zuversicht auf Preußische Sicherheit.] Nachdem sich unser Publicum einen Tag lang mit der Hoffnung geschmeichelt hatte, daß die Türkischen Wirren sich trotz der Abreise des Fürsten Mentschikoff aus Konstantinopel friedlich abwickeln werden, giebt es sich seit gestern wieder den maaßlosesten Besorgnissen hin. Man kann es ihm nicht verdenken, denn die Gerüchte, welche in Umlauf gesetzt wurden, sind beunruhigender als je und stellen die Erhaltung des Friedens wie eine Unmöglichkeit dar für den Fall, daß der Kaiser von Rußland nicht auf seine Ansprüche ganz und gar verzichten wird. Das Publicum im Allgemeinen weiß sich von der großen Wichtigkeit des Russischen Protectorats über die Griechischen Christen in der Türkei keine genaue Rechenschaft zu geben, und die innige Verschmelzung der geistlichen und weltlichen Interessen im Oriente entgeht ihm; aber gerade hieraus muß man sich seine Angst theilweise erklären. Es fängt an, einen Hintergedanken des Russischen Cabinets nicht bloß, sondern aller großen Cabinete gegen die neue Regierung in Frankreich zu fürchten und zu behaupten, daß eine Verständigung in der Türkischen Frage undenkbar sei, weil diese Frage für den Kaiser Nikolaus nicht ein Zweck, sondern ein Mittel, das Mittel nämlich, Louis Napoleon zu einem Schritte zu drängen, der alle Mächte zu einem entscheidenden Auftreten gegen das neue Kaiserreich vereinigen müsse. Diese Berechnung des Publicums ist gewiß eine irrige, aber spotten darf man nicht darüber, sobald man überhaupt den Krieg für eine innere Nothwendigkeit des Napoleonischen Kaiserthums hält. Seine Stunde wählen können, ist überall ein unberechenbarer Vortheil, und der Sieg schon halb entschieden, wenn man den Gegner zu einem Angriffe zwingt, bevor er ihn wagen möchte und so lange er seine Vorbereitungen nicht getroffen hat. Die Persönlichkeit des Kaisers Louis Napoleon ist nicht geeignet dazu, die Besorgnisse des Publicums zu zerstreuen. Wer in einem Irrthum befangen ist, wenn er glaubt, daß der Kaiser in diesem Augenblicke den Krieg nicht wünscht, der irrt sich mit aller Welt in Paris. Es giebt hier Niemanden, der nicht überzeugt davon wäre, daß unsere Regierung heute noch den Frieden dem Kriege vorziehen würde; aber man weiß auch, daß Louis Napoleon wirkliche oder eingebildete Demüthigungen nur scheinbar mit Resignation erträgt, und daß es in seiner Art ist, nur zurückzuweichen, um einen besseren Anlauf nehmen zu können. Die Kälte, mit der die großen Mächte die Herstellung des Kaiserreichs begrüßt haben, die unüberwindlichen Schwierigkeiten der Heirathssperre, die Reise des Königs der Belgier nach Deutschland, die Aufnahme, die er dort gefunden hat, die Verlobung einer Erzherzogin mit dem Herzoge von Brabant, — das Alles, von anderen beziehungsweise unbedeutenden Ereignissen nicht zu sprechen, mag den Kaiser in eine gereizte Stimmung gebracht haben und den Rathschlägen derjenigen seiner Freunde zugänglich machen, welche ihm zu zeigen suchen, daß es um seine Ehre in der Türkischen Angelegenheit gehe, daß er hier nicht ein Haar breit zurückweichen könne und dürfe, daß er, um uns kurz zu fassen, auf „Konstantinopel" mit — „Brüssel" antworten müsse. — So ungefähr raisonnirt das Publicum, und nicht bloß die Masse desselben, sondern auch eine Menge von Personen, welche zu verschiedenen Zeiten eine Rolle in den öffentlichen Angelegenheiten des Landes gespielt haben. Es ist eine nicht in Abrede zu stellende Thatsache, daß das politische Publicum im engeren Sinne des Wortes heute mit viel geringerer Zuversicht als vor wenigen Tagen die Erhaltung des Friedens vorhersagt. Unter solchen Umständen muß man es den Leuten nicht gar zu hoch anrechnen, daß sie Gerüchten Glauben schenken wie die folgenden: die Regierung sowohl wie der Kaiserl. Russische Gesandte Kisseleff haben Nachrichten aus St. Petersburg erhalten, welche an dem festen Entschlusse des Kaisers von Rußland, durchzugreifen, keinen Zweifel erlauben; unser Minister des Innern (Persigny) habe geäußert: Wenn Oesterreich, Preußen und England uns in dieser Angelegenheit im Stiche lassen, so einverleiben wir Belgien, proclamiren die Unabhängigkeit der Nationalitäten und führen die dreifarbige Fahne durch ganz Europa; das in und bei Lille und Saint-Omer befindliche Armee-Corps sei marschfertig und der Kriegsminister nur deshalb nach Lille geschickt worden, um die letzten Anordnungen zu treffen. Ich untersuche nicht, ob und inwiefern diese Gerüchte der innern Glaubwürdigkeit entbehren: ich theile sie Ihnen mit, um Sie mit der Stimmung des Publicums bekannt zu machen. Ein Trost ist diesem geblieben: die Unbeweglichkeit der Preußischen Regierung. Da es ihm gar nicht in den Sinn kommt, zu glauben, Preußen werde einen Französischen Handstreich gegen Belgien ungestraft vollbringen lassen, so gereicht ihm zu einer Art von Genugthuung die Thatsache, daß die Preußische Regierung es nicht für nothwendig gehalten hat, irgend welche kriegerische Maaßregel, sei es auch nur in der Gestalt eines Uebungslagers wie das bei Saint-Omer, zu treffen. Diese Zuversicht der Preußischen Regierung ist in der That um so bedeutsamer, als sie weiß, daß der Kaiser Louis Napoleon jeden Augenblick über gewaltige Streitkräfte verfügen kann.

Nachschrift. Die Course sind wieder um 1 Fr. gefallen. Zu den oben erwähnten Gerüchten kommen noch andere wie: ein Oesterreichisches Corps soll in Tessin eingerückt sein; die hier befindlichen Russischen Offiziere sollen zurückgerufen sein, und ein Kaiserl. Ukas soll erschienen sein, welcher die Ausfuhr des Getreides aus Odessa nach Frankreich und England untersagt. —

Paris, 31. Mai. [Tagesnotizen.] Der Kaiser besuchte gestern das Stadthaus. Er war von St. Cloud in offenem Wagen und ohne Escorte nach Paris gekommen. Gestern Abend war großer Ball in St. Cloud; die Gärten waren auf's Glänzendste beleuchtet. Der Kaiser und die Kaiserin erschienen um 10 Uhr. Unter den 1500 Ballgästen befanden sich der Herzog von Genua, mit welchem die Kaiserin den Ball eröffnete, die Prinzen Jerome, Napoleon und Louis Lucian Bonaparte, die Prinzessin Mathilde, Narvaez, das diplomatische Corps, die Minister, viele Gelehrte und Schriftsteller. Das Souper ward gegen Mitternacht servirt; der Ball dauerte bis Tages-Anbruch. — Die Kaiserin hat für jede Ausstellung der Gartenbau-Gesellschaft von Seine-et-Oise, deren Patronin sie ist, einen Preis gestiftet. Die diesjährige Blumen-Ausstellung der Gesellschaft wird am Sonntag im Park von Versailles eröffnet. — Guizot ist auf sein Gut von Val Richer abgereist, um dort den Sommer zuzubringen.

* **Paris**, 1. Juni. Der Moniteur enthält heute die Promulgirung des unter dem 3. Februar 1852 mit den verschiedenen Seemächten Europa's abgeschlossenen Sanitäts-Vertrages, in welchem die gegenseitigen Quarantaine-Maaßregeln festgestellt sind. — Das neue Gesetz, die telegraphischen Privat-Depeschen betreffend, ist gleichfalls mittelst eines Decrets promulgirt. Es enthält wesentliche Begünstigungen gegen die bisherige Expeditionsweise. Eine Depesche von 20 Worten zahlt 2 Francs 10 C. für einen Myriametre. Für jede 10 Worte oder einen Bruchtheil mehr wird ein Viertel der Taxe darüber erhoben. 5 Zahlen bilden ein Wort, während bis jetzt jede einzige Ziffer für ein Wort zählte. Alle Kommas und Unterscheidungs- oder Ab-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 3. Juni.

Angekommene Fremde. Meinhardt's Hotel: v. Nußbaum, Großherzogl. Mecklenb. Oberst, aus Rostock. — Luz's Hotel: v. Kathen, aus Götemitz. Fachiri, Kaufmann, aus Patras. Gorrissen, Großherzoglich Badenscher Consul, aus Hamburg. — Hotel des Princes: Fürst v. Pleß, aus Pleß. — Victoria-Hotel: Graf v. Reventlow-Criminil, aus Emkendorf. — Hotel de Petersbourg: Perofski, Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, aus Petersburg. Graf v. d. Schulenburg, aus Hohenberg. — British Hotel: v. Motz, Regierungs-Rath, aus Danzig. von Seckendorf, Geh. Rath, aus Meuselwitz.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 1. Juni 7½ U. nach Potsdam: Der Königl. Großbritannische Gesandte Lord Bloomfield, zurück 10½ Uhr.

Den 2. Juni Morgens 8 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, zurück am 3ten 12½ Uhr. Der General der Infanterie von Neumann. Der General-Lieutenant Graf von Waldersee, zurück Abends. Der General-Lieutenant von Möllendorff, zurück 2½ Uhr. — 10 U. nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz. Der Kriegs-Minister, General-Lieutenant von Bonin, zurück 2½ Uhr. — 12 Uhr nach Köln: Der Königl. Großbritannische Legations-Secretair Howard nebst Familie. — 5 U. nach Potsdam: Der General-Lieutenant von Dobeneck, zurück Abends. — 5½ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Württemberg, zurück 10½ Uhr Abends.

Den 3. Juni 10 Uhr nach Potsdam: Der General-Adjutant, General der Cavallerie Graf v. d. Gröben. Der General-Lieutenan Brese.

— 8 Der Director der Wiener Staatsdruckerei, Regierungsrath Auer, hat Sr. Majestät dem König ein interessantes Geschenk des Kaisers von Oesterreich Majestät überbracht, eine Sammlung von Proben aller Arten graphischer Arbeiten aus allen Zeiten und von allen Völkern, seit den ersten Versuchen bis zu den neuesten Erfindungen. — Die Sammlung befindet sich in einem Kasten zusammengestellt und ist von großem wissenschaftlichen Werth.

— d Ein Veteran aus der Zeit Friedrich's des Großen ist am letzten Sonntage begraben worden: der ehemalige erste Kanzlei-Diener des Kriegs-Ministeriums Kuchelmächter. Er wurde 1785 Soldat unter Friedrich, hatte dann von 1806 bis 1815 unter dem hochseligen Könige gedient und starb 87 Jahre alt. Die Königliche Gnade hatte ihn nach mehr als 50 Dienstjahren mit vollem Gehalte pensionirt. Keine Gewehrsalve am Grabe gab dem Veteranen die letzte kriegerische Ehre: in aller Stille, wie er seine letzten Lebenstage verbracht (er wohnte in der Tempelhofer Straße), wurde er auf dem Jerusalemer Kirchhof bestattet.

— n Der Director der Staatsarchive, Professor von Lancizolle hat sich, auf seiner wissenschaftlichen Reise begriffen, jetzt von Brüssel nach Paris begeben. Nach seiner Rückkehr wird hier eine Reorganisation der Archive vorgenommen werden.

— s Der frühere General-Intendant der Königlichen Schauspiele Herr v. Küstner hat für die Dauer des Sommers sich wieder auf Reisen begeben und wird nach vierwöchentlichem Aufenthalt bei Leipzig die übrige Zeit in den Seebädern von Spezzia zubringen.

— s Am 1. feierte der Oekonomie-Inspector der Königl. Charité, Kinkeldey, sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Das Beamten-Personal der Anstalt beschenkte ihn mit einem schönen silbernen Ehren-Pokal und beging das Fest mit einem Diner im Türkischen Zelt in Charlottenburg.

— s An der hiesigen Akademie der Künste ist ein Lehrstuhl für den Kupferstich in schwarzer Kunstmanier errichtet und dem Professor Lüderitz übertragen worden.

— s Die an die Universität Rochester in Nord-Amerika verkaufte werthvolle theologische Bibliothek des verstorbenen Professors Dr. Neander ist nach Amerikanischen Blättern dort leider in einem Holzgebäude aufbewahrt, was bei den vielen Feuersbrünsten in Amerika sie leicht der Zerstörung aussetzt.

— L Der Frauen-Groschen-Verein erfreute sich im vorigen Jahre einer Gesammt-Einnahme von 4809 Thlrn. 26 Sgr. incl. des Ertrages von der bei der Frau Geheimen Räthin Carl stattgehabten Ausstellung mit 2265 Thlrn. 6 Sgr. 6 Pf. Die Ausgaben dagegen erreichten eine Höhe von 3300 Thlrn. 28 Sgr., wovon 748 Thlr. an Miethen, 627 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf. baare Unterstützungen, 323 Thlr. 20 Sgr. für Lebensmittel, 303 Thlr. 8 Sgr. zur Einlösung von Pfändern, 524 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. für Material zur Arbeit, 409 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Arbeitslohn, 129 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. für Schuhe, 39 Thlr. 17 Sgr. für Drucksachen und 195 Thlr. für sonstige Bedürfnisse gezahlt wurden. An Kleidungsstücken ließ der Verein 770 Hemden, 61 Kleider, 61 Röcke, 30 Kinder-Röcke, 109 Jacken, 30 complete Ueberzüge mit Laken, 188 Schürzen, 47 Kittel, 92 Tücher, 112 Paar Schuhe und 397 Paar Strümpfe anfertigen und vertheilte davon 626 Hemden, 36 Kleider, 58 Röcke, 29 Kinder-Röcke, 77 Jacken, 25 complete Ueberzüge mit Laken, 110 Schürzen, 23 Kittel, 85 Tücher, 106 Paar Schuhe und 314 Paar Strümpfe. Viele Arme wurden, auf schriftliche Empfehlung eines Vereins-Mitgliedes, unterstützt, sobald ein Vorstands-Mitglied sich persönlich von der Bedürftigkeit und Würdigkeit der Bittsteller überzeugt hatte. Einzelne Privatpersonen zahlen als Mitglieder des Vereins einen monatlichen Beitrag von nicht weniger als fünfzehn Thlrn.

— s Der vorgestrigen General-Versammlung des „Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen" im Englischen Hause wohnte auch der Vorsteher des bekannten Erziehungs-Instituts in Hofwyl in der Schweiz, Fellenberg, bei. Präsident Lette war Vorsitzender. Das Vermögen des Vereins betrug nach der Rechnungslage 8491 Thlr.

— S Der Bau des neuen Versammlungshauses des Handwerkerbundes (zur Erweckung und Beförderung der sittlichen und geistigen Ausbildung), zu dem am 23. v. M. in der Alexandrinenstraße 23 der Grund gelegt wurde, wird so rüstig betrieben, daß er noch im Laufe des Sommers vollendet sein wird.

— ; Die Geschäftsführer und Vorstände der aufgelösten „Deutschen Betriebs-Capitals- und Aussteuer-Anstalt" haben die Hoffnung ausgesprochen, daß die Rückzahlung der Geldbestände noch im Laufe dieses Monats zu erwarten stehe. Es waren an 20 Klagen deshalb anhängig gemacht von Mitgliedern, welche der gewiß verzeihliche Wunsch beseelte, da aus der Gesellschaft nichts würde, wenigstens die eingezahlten Gesellschaftsgelder zurückgezahlt zu erhalten. Ja, der Segen des Mansfelder Bergbaues scheint manchmal sicherer, als der Segen der Association.

— n Die gestern vom provisorischen Verwaltungs-Rath gewählte Direction der Gesellschaft für öffentliche Wasch- und Bade-Anstalten besteht aus folgenden Directoren: Commerzienrath Borsig, als Vorsitzendem, Kaufmann Dannenberger, als stellvertretendem Vorsitzenden, Regierungs-Rath Dr. Gaebler, Brand-Director Scabell.

— S Für den Bau mehrerer neuen Häuser in der neu angelegten Neuenburger Straße ist bereits die polizeiliche Genehmigung eingeholt.

— s Vom 22. bis 28. v. M. waren 5050 Fremde hier angekommen.

— n Nach einer neuen Zählung — schreibt die Wehrzeitung — beträgt die Militair-Bevölkerung der Hauptstadt 19,203 Seelen. Das ist im Verhältniß gegen die Einwohnerzahl überhaupt, welche schon Ende 1852 auf 438,958 Seelen gestiegen war, eine geringere Zahl, als seit der Zeit des großen Kurfürsten, namentlich von 1680 an, in Berlin gelegen. Sehen wir die alten Bevölkerungslisten durch, so finden wir ganz andere Verhältnisse." — Es verlautet übrigens, daß die Berliner Garnison demnächst vermehrt werden soll.

— s Die Zuschauertribünen für das bevorstehende Pferderennen auf dem Tempelhofer Felde werden bereits erbaut. — Die Rennen werden am 17. d. M. eröffnet.

— §§ Ein bereits fünf mal wegen Beleidigung von Schutzleuten und acht mal wegen Bettelns bestraftes Frauenzimmer stand gestern abermals wegen derselben beiden Vergehen vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Die Angeklagte gab ohne Weiteres zu, gebettelt und sich dem Schutzmann widersetzt zu haben und bat nur, sie mit einer recht hohen Strafe zu belegen, weil sie sich nirgends wohler befinde, als im Arbeitshause! — Sie wurde wegen Bettelns zu 6 Wochen, und wegen Beleidigung des Schutzmanns zu 3 Wochen Gefängnißhaft verurtheilt.

— : Ein wegen mehrerer Diebstähle vom Kreis-Schwurgericht Verurtheilter hatte bei seiner Heimkehr in das Gefängniß beleidigende Reden ausgestoßen, „daß die Richter keinen Schweineverstand hätten, und es sehr gut gewesen, daß die Geschworenen Bauern seien, da diese Schweineverstand besäßen" u. s. w. Deshalb vor's Criminalgericht gestellt, behauptete der Angeklagte: er habe damit nur gemeint, die Richter verständen nichts von Schweinen, da ja eine der Anklagen einen Schweine-Diebstahl betreffe. Die von ihm vorgeschlagenen Zeugen, meist im Zuchthause sitzend, bestätigten das, so daß wegen dieser Beleidigung auf Freisprechung, wegen einer anderen aber auf 14 Tage Gefängniß erkannt wurde.

— S Vor dem Ober-Appellations-Senat des Kammergerichts fand gestern ein neuer Termin in der Thomas'schen Erbschaftssache (große Hinterlassenschaft) statt, wobei als Vertreter der Erbprätendenten die Justizräthe Furbach (für den Gerichtsboten Reinicke), Straß, Vogler und Lewald und als Curator der Erbschaft Justizrath Sembeck fungirten. In dem Plaidoyer versuchten namentlich die Concurrenten die Ansprüche des Reinicke anzugreifen, indem sie behaupteten, der Vater der Erblasserin sei zwar der Sohn eines Johann David Thomas gewesen, letzterer habe aber nicht aus Halle gestammt, sondern aus einer Bauern-Familie der Niederlausitz und habe jenes Vorgeben nur gemacht, um — weil Halle schon damals Preußisch war — leichter in die dortige Bader-Innung aufgenommen zu werden. Nach langer Berathung hat das Kammergericht das erste Urtheil nochmals bestätigt und damit den Boten Reinicke als einen Verwandten des fünften Grades anerkannt, wodurch dessen Erbschafts-Antritt ziemlich außer Zweifel gestellt ist.

— ?! Ein Artikel in der Tages-Chronik der heutigen „Zeit" fängt also an: „Da die Kartoffeln eine Lebensfrage für unsere Zeit bilden" — u. s. w. Früh- oder Spät-Kartoffeln? Na, wenn nur erst die „Sauregurkenzeit" kommt, die hört dann nie wieder auf.

theilungszeichen zählen für eine Ziffer. Alle Depeschen können in Französischer, Englischer oder Deutscher Sprache abgefaßt sein und gelangen so an ihren Bestimmungsort. Heute sind bereits die ersten telegraphischen Depeschen in Deutscher Sprache in Paris angelangt.

Großbritannien.

London, 31. Mai. [Parlament. Interpellation über die Türkische Frage.] Oberhaus-Sitzung am 30. Mai. Earl of Hardwicke richtet an den Minister des Auswärtigen die Anfrage, ob Admiral Dundas in Malta Weisungen erhalten hat, seine Abfahrt nach den Dardanellen oder nach Konstantinopel zu beschleunigen? Sei dies geschehen, so könnte — wie er berechnet — die Britische Flagge bei sonst günstigen Umständen am 10. Juni, zwei Tage vor der Russischen, im Bosporus wehen. Da bis jetzt keine Macht außer Frankreich militairische Anstalten zum Schutz der Türkei getroffen habe, so scheine die Krisis drohend, und eine deutliche Auskunft über die Absichten der Regierung würde zur Beruhigung der öffentlichen Meinung beitragen. — Der Minister des Auswärtigen Lord Clarendon ist der Meinung, das Haus werde wie am Freitag Abend, an welchem es die Zweckmäßigkeit der Zurückhaltung über unvollkommen erkundete Angelegenheiten anerkannte, — so heute noch mehr zugeben, daß die Regierung nicht gut mittheilen könne, was für Ordres sie gegeben hat. (Hört, hört!) — Der Earl of Carlisle überreicht eine Petition aus Jamaica gegen den von Cuba (Spanisch) aus betriebenen Sclavenhandel und fragt, ob es nicht thunlich wäre, die von Britischen Kreuzern aufgebrachten Sclavenjäger zur Aburtheilung nach irgend einem freien Hafen zu senden? — Lord Clarendon bedauert, daß die Regierung keine Wahl hat, indem sie vertragsmäßig gebunden ist, solche Schiffe entweder nach Havanna oder Sierra Leone, je nach der Nähe beider Häfen vom Schauplatz der Caperung, bringen zu lassen, hofft übrigens, daß die Spanische Regierung den Vorstellungen Großbritanniens Gehör geben, und versichert, daß der Britische Admiral in Westindien alle seine Macht zur Unterdrückung des abscheulichen Menschenhandels aufbieten werde. — Auf den Antrag Lord Aberdeen's wird — nach einigem Wortwechsel — eine Adresse an die Krone um Untersuchung des Wahlbestechungs-Systems in Maldon genehmigt.

Unterhaus-Sitzung am 30. Mai. Nach Ueberreichung einer Menge von Petitionen und Erledigung einer Reihe von Local-Angelegenheiten interpellirt Mr. Disraeli die Regierung wegen der Türkei in ähnlicher Weise, wie Lord Hardwicke im Oberhause. Nach seiner Berechnung könnte die Russische Flotte, wenn sie keinen Widerstand erfährt, am 11. Juni im Angesicht des Serails Anker werfen, und 24 Stunden darauf würden die Dardanellen-Schlösser in den Händen der Russen und die Kanonen derselben gegen jede westeuropäische Flotte gerichtet sein, die der Türkei zu Hülfe käme. Falls jedoch Ihrer Majestät Minister am Sonnabend Abend für gut gefunden hätten, die Britische Mittelmeer-Flotte nach der Levante zu beordern, so könnte Admiral Dundas diesen Befehl durch einen in Marseille zu dem Zweck bereit liegenden Dampfer am 2. Juni erhalten, binnen 7 Tagen mit der Brit. Flotte von Malta nach den Dardanellen gelangen und demnach gerade um 2 Tage den Russen zuvorkommen. Die Frage sei nun, ob die Regierung die Möglichkeit Russischer Feindseligkeiten in Anschlag gebracht und darnach gehandelt hat? — Lord J. Russel: Bei dem gegenwärtigen Stand der Russisch-Türkischen Beziehungen ist jedes Wort, das in diesem Hause gesprochen wird, von der größten Wichtigkeit; ich muß daher die Beantwortung der gestellten Frage verweigern und es dem sehr ehrenwerthen Gentleman überlassen, wenn er will, eine auf den Gegenstand bezügliche Motion einzubringen, wo ich dann vollständig bereit sein werde, mein jetzt beobachtetes Verfahren zu rechtfertigen (Beifall). Das Haus constituirt sich darauf als Comité zur weitern Berathung der Einkommensteuer-Bill. Ein Amendement Spooner's zur 31. Clausel: „Daß kein Zinspächter gezwungen sei, die Einkommensteuer-Rückstände seines Vorgängers zu zahlen," wird verworfen. Ein gleiches Schicksal hat ein Amendement Mr. Lockhart's zur 33. Clausel. Dagegen schlägt der Schatzkanzler selbst drei Clauselveränderungen vor, wodurch die Einkommensteuer unmittelbar von dem Vermiether von Land eingetrieben werden soll, und der letztere sich dafür an seinen Miethsmann zu halten hat. Diese Vorschläge kommen jedoch Donnerstag zu einer nochmaligen Discussion. Zwei andere Amendements von Mr. J. Ball und Mr. Blackett fallen durch, und der Bericht über die ganze nun amendirte Bill wird angeordnet. — Nachher folgt eine Comité-Berathung über die Zoll-Acte, die zu einigen allgemeinen Beschlußfassungen führt. Und zuletzt kommt Mr. Fitzroy's Miethswagen-Bill zur dritten und letzten Lesung. Schluß der Sitzung um 2 Uhr nach Mitternacht.

З **London**, 31. Mai. [Das Staatsgeheimniß in der Türkischen Frage.] Man legt es der Opposition als eine große Unschicklichkeit aus, daß sie gestern in beiden Häusern Aufschlüsse darüber verlangte, ob die Regierung Maaßregeln für die Sicherung der Dardanellen getroffen habe. Es liegt auch auf der Hand, daß, wenn die Englische Flotten-Abtheilung in Malta wirklich angewiesen worden, sich nach dem Orient in Bewegung zu setzen, es wünschenswerther ist, daß die übrigen Großmächte es erst durch die Thatsache selbst erfahren. Sie können sich denken, daß eine Mittheilung, die dem Parlamente verweigert wird, sich natürlich auch nicht in Privatkreise verlaufen hat; ob der Befehl abgegangen oder nicht, ist für ein paar Tage ein wirkliches Staatsgeheimniß. Ich erwähnte schon gestern des Abgehens von Dampfschiffen aus den Regierungshäfen mit unbekannten Bestimmungsorten. Einem Reser Dampfschiffe, welches schon in der letzten Hälfte der vorigen Woche in See stach, ist vielleicht besondere Bedeutung beizulegen. Nur sechs Stunden vorher war der Gesandtschafts-Secretair Mr. Layard aus Konstantinopel eingetroffen. Es ist immer mißlich, aus solchen kleinen Vorfällen zu combiniren, und es kann nur mit dem nöthigen Vorbehalt geschehen; aber ebenso kann man es doch auch nicht ganz unberücksichtigt lassen. Uebrigens hat der Glaube an die Erhaltung des Friedens eher zu- als abgenommen, besonders seit es bekannt geworden, daß die Versicherungen der Russischen Gesandten hierselbst und in Paris, in diesem Sinne, nach der allerneuesten Wendung ausdrücklich wiederholt worden sind.

Spanien.

Madrid, 27. Mai. [Ortega; Albaida; Melilla; Corral.] Die Ernennung des Generals Ortega zum General-Capitain von Burgos (Alt-Castilien) beunruhigt die Moderados ungemein. Ortega ist zwar kein Ultra-Progressist, gehört jedoch der gemäßigten Richtung dieser Partei an und hat seines politischen Glaubens wegen von den drei letzten Ministerien viel erdulden müssen; er wurde sogar in die Verbannung auf Teneriffa geschickt. In Aragon ist er sehr begütert, die sogenannten „Cinco Villas" sind sein Eigenthum, die dortigen Bewohner ihm sehr ergeben. Der Minister Lersundy war zwar früher mit Ortega sehr befreundet, in der letzten Zeit jedoch nicht mehr; man kann daher gar nicht begreifen, wie er einen Mann, der ganz der politischen Richtung des Ministeriums entgegensteht, zu einem so wichtigen Posten, wie der eines General-Capitains ist, hat erheben können. Soll es ein Versuch sein, den Brausekopf Ortega mit der Regierung zu versöhnen und ihn für die demnächstigen Cortes zu gewinnen oder geht in der politischen Richtung der Minister eine Veränderung vor? Da Lersundy wieder das Alter Ego der Königin Christine ist, so hat es den Anschein, als ob auch diese Frau nun anfange, mit den Liberalen zu liebäugeln; Ortega, der gestern in Aranjuez war, ist sehr freundlich von beiden Königinnen empfangen worden. — Dem Marquis de Albaida, der unter Murillo und Roncali seiner Opposition in den Cortes wegen viel erdulden mußte und, um einer Verhaftung zu entgehen, sich nach Frankreich flüchtete, von der Französischen Regierung aber auf Ansinnen des Spanischen Consuls aus Bayonne verwiesen wurde, ist die Rückkehr nach Spanien gestattet. — Nach Melilla sollen mehrere Compagnieen Infanterie zur Verstärkung der dortigen Garnison abgeschickt werden; man hofft damit die Beduinen von ferneren Angriffen abzuhalten. — Gestern empfing die Königin eine Deputation der Grandezza, die eine erbliche erste Kammer und eine baldige Wiederherstellung der Majorate verlangte. Die Königin empfing die Deputation mit der ihr innewohnenden Huld, gab aber zur Antwort, daß sie in der Sache nichts thun könne, ihre verantwortlichen Räthe müßten sich damit befassen und die Angelegenheit den Cortes zur Prüfung vorlegen. — Der berühmte Arzt del Corral ist nach Aranjuez beschieden worden, um der Königin in ihrem interessanten Zustande mit Rath und That zur Hand zu gehen; er wird die Königin bis zu deren Entbindung nicht mehr verlassen. (K. Z.)

Schweiz.

B° **Bern**, 31. Mai. [Politische Aussichten; Stämpfli und Schaller; Mord.] Die zweitägige Berathung des Bundesrathes in Bezug auf den Conflict mit Oesterreich hat kein weiteres Resultat gehabt, als eine Wiederholung eines Rundschreibens an die Cantone, worin dieselben aufgefordert werden, ihre Truppen-Contingente in Bezug auf Personelles und Materielles so zu vervollständigen, daß sie auf den ersten Wink kampfbereit seien. Die Radicalen wären nicht abgeneigt, den Kriegslärm zu einer kleinen Schreckensherrschaft auszubeuten, und Stämpfli's Journal fordert zu unerbittlicher Strenge auf gegen die „inneren Oesterreicher." Diese Insinuation wurde einst von ebenderselben Seite auch gegen die Magistraten von Luzern gemacht und zu einem fünfjährigen „Landesverraths-Prozeß" ausgesponnen, mußte aber bekanntlich vor Gericht „aus Mangel an Beweisen" aufgegeben werden. Gottlob! ist es vor der Hand aus mit dem Schrecken vor Stämpfli und mit seiner Herrschaft. Noch nie hat er so deutlich seine Schwäche fühlen müssen als bei seinem jüngsten Anlauf auf die Bernische Regierung, deren Fürsprache für Freiburg er zu mißbilligen vorschlug. Als Antwort sprach der Große Rath seine vollständige Billigung aus mit 97 gegen 50 Stimmen, d. h. mit der größten Majorität, welche bisher in politischen Fragen der jetzigen Regierung (Blösch) jemals zu Theil wurde. Es gehört zum Charakter dieser letzteren, daß sie den Schild gewandter handhabt, als das Schwert und ihren Feind bisher weniger durch Ausfälle verwundet hat, als durch geschickte Paraden. Der Xefe politico von Freiburg, Schaller, weigert sich nun, am Bernischen Bundesfest zu erscheinen, in Folge des bewußten Schreibens, und sein Freund Stämpfli fordert die „Freisinnigen" des Cantons Bern auf, ein Gleiches zu thun, indem ja die Grundsätze Schaller's dieselben seien, wie die ihrigen. Kostbares Geständniß! Wir erinnern uns allerdings gar wohl, wie unter Stämpfli's Consulat die Kanonen in den Straßen rasselten, so oft eine wichtige Wahlhandlung vorzunehmen war; doch vermuthen wir zu seiner Ehre, daß dieselben nicht mit Kartätschen geladen waren, wie neulich zu Bulle im Greyerzer Lande (Canton Freiburg) die Schaller's; auch danken wir ausdrücklich Stämpfli, daß er damals die Presse nicht so geknebelt, wie sein „freisinniger" Freund Schaller. Zu Bulle sind übrigens die Schlächtereien noch nicht vorüber. Vor 5 Tagen wurde dort wieder ein Conservativer nächtlicherweile angefallen und so geschlagen, daß er starb. Um 8 Uhr früh machte sein Bruder dem Präfecten die Anzeige und nannte den wohlbekannten Mörder. Um 10 Uhr zog dieser mit Sang und Klang in die Fremde, und seine „freisinnigen" Freunde gaben ihm das Geleit. Nachher erschien ein Gensd'arm mit dem Verhafts-Befehl.

— Genfer Blätter nennen die sieben Personen, welche bei dem Einsturz der Brücke von Peney das Leben verloren haben. Unter denselben ist F. Turrettini, Maire von Satigny und Großraths-Deputirter und die Bau-Unternehmer Deneriaz und Denorie.

Bern, 31. Mai. (T. C.-B.) **Das Oesterreichische Ministerium hat dem eidgenössischen Geschäftsträger erklärt, daß durch die momentane Abberufung des Oesterreichischen Gesandten Grafen Karnicky keineswegs ein Abbruch des diplomatischen Verkehrs beabsichtigt worden sei. Hierauf wurde der diesseitige Geschäftsträger in Wien, Steiger, vom Bundesrathe ermächtigt, seine Functionen daselbst fortzusetzen.**

Belgien.

‡ **Brüssel**, 1. Juni. [Zum Wahlgesetz. Gratulation. Stammbaum.] Noch kurz vor dem Schlusse der Kammer erhebt die alte Feindschaft ihrer Parteien von Neuem das Haupt. Wiederum ist es das Wahlgesetz, das zum Kampfe die Veranlassung gab. Ich schrieb Ihnen schon öfters von den massenhaften Adressen, welche vom flachen Lande ausgehend die Reform des Wahlgesetzes und eine leichtere und weitergehende Betheiligung der ländlichen Bevölkerung an den Wahlen durchsetzen wollen. Diese Petitionen waren der Gegenstand eines Commissions-Berichtes geworden, der schon seit drei Monaten vollendet ist, den aber die Zweite Kammer schon vor ebenso langer Zeit der Zukunft und der nächsten Session anwies. Da tritt jetzt auf einmal ein Liberaler mit dem Antrage auf, diesen Bericht noch jetzt schnell auf die Tagesordnung zu setzen. Sie sehen, das ist eine Kriegslist. Man will gegen die katholische Partei, welche auf Leben und Tod mit diesem Wahlgesetze engagirt ist, einen Handstreich führen. In der gestrigen Sitzung zeigte sich die clericale Partei in Folge dieses Versuches wirklich in einem etwas zersprengten Zustande. Graf de Theux verlangte die Hinausschiebung der betreffenden Berathung bis zur nächsten Session; Rodenbach und Coomans wollten aber doch die Gelegenheit benutzen, um den Handschuh aufzunehmen. Endlich aber wird doch nach langer Debatte der Antrag der Liberalen, die Wahlreform-Frage auf die Tagesordnung des Freitags zu setzen, mit 44 gegen 25 Stimmen beseitigt. — Heut haben sich beide Kammern in corpore in das Stadtschloß zur Gratulation begeben. Auch in den Reden ihrer Präsidenten kehrt der Hinweis auf die Anknüpfung der Gegenwart an eine große und ehrenreiche Vergangenheit, wie die Vermählung des Herzogs von Brabant dazu beitragen wird, wieder. Maria Theresia, die vielgeliebte Mutter des Landes, die Pflegerin alter Gerechtsame und der Schutz eines aufblühenden Verkehrs, wird hier und dort genannt. Die Blätter bringen Stammbäume, welche mit diesem erlauchten Namen beginnen. Ich schreibe Ihnen hier einen derselben ab:

Maria Theresia

Joseph II. — Leopold II. — Maria Caroline, Kön. v. Neapel.

Franz I. — Erzh. Joseph. — Maria Amalie, Gem. L. Philipp's.

Erzh. Carl. — Erzh. Maria. — Louise Marie, Kön. der Belgier.

Franz Joseph. — Herzog von Brabant.

In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer brachte der Finanzminister einen Gesetzes-Vorschlag ein, künftighin die Dotation des Prinzen um 200,000 Frs., also auf 400,000 Frs. zu erhöhen und ihm außerdem für die erste Einrichtung 200,000 Frs. zu bewilligen.

Wissenschaft.

△ **Frankfurt a. M.**, 29. Mai. Die 31. öffentliche Sitzung, womit die v. Senkenbergische naturforschende Gesellschaft unter dem Präsidium eines ihrer Directoren, Dr. Spieß, ihre heutige Jahres-Feier beging, bot bei dreistündiger Dauer eine Reihe der anziehendsten und die Aufmerksamkeit allseitig spannenden Vorträge. Dr. Spieß sprach zuförderst „über die Bedeutung der Naturwissenschaften für unsere Zeit", ihren Einfluß auf die heutige Bildung. Sodann gab v. Lanitz eine durch Zeichnungen und plastische Darstellungen versinnlichte „Uebersicht der Menschenracen", worauf Dr. Mettenheimer einen durch vorgezeigte Exemplare und durch Zeichnungen erläuterten Vortrag „über den Bau und die Lebenserscheinungen einiger wirbellosen Thiere aus den Deutschen Meeren" hielt. Zum Schlusse gewährte der andere Director, Dr. Fresenius, den Anwesenden einen Ueberblick über den gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft, die Bereicherung des Museums und die wissenschaftlichen Leistungen in den verschiedenen Abtheilungen. Aus letzterem Vortrage ist uns u. A. erinnerlich, daß der verstorbene, durch seine Pflanzenkenntniß weithin bekannte Banquier Grunelius der Gesellschaft eine ansehnliche Summe vermacht hat. Endlich ward noch mitgetheilt, daß der von Sömmering'sche physiologische Preis, den die Gesellschaft alle 4 Jahre zu vergeben hat, diesmal dem Professor der Anatomie und Physiologie Dr. Kölliker in Würzburg zuerkannt worden ist. Vor ihm haben bis jetzt diesen Preis die berühmten Naturforscher Ehrenberg, Schwan, Bischof, Rudolph, Wagner erhalten. — Den zweiten Theil der Jahres-Feier bildet ein heiteres, wie gewöhnlich durch geist- und frohsinnreiche Toaste gewürztes Festmahl auf dem Oberforsthause im Frankfurter Stadtwalde.

General-Versammlung, Thierschau, Producten- und Geräthe-Ausstellung des landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz.

Nachdem die mit so allseitigem Beifall aufgenommene General-Versammlung, Thierschau, Producten- und Geräthe-Ausstellung beendet ist, scheint es an der Zeit, außer den schon bisher gegebenen Mittheilungen in einem Schlußworte die hervorragendsten Gegenstände kurz zusammenzufassen und ihnen die auf Grund der Gutachten der besonders ernannten Commissionen bewirkte Vertheilung von Prämien, bestehend in Ankaufsgegenständen, Medaillen oder baarem Gelde, beizufügen.

Es dürfte zweckmäßig sein, hierbei die Reihenfolge zu beobachten, in welcher die verschiedenen Gegenstände sich dem Eintretenden gezeigt haben. In der Section für Seidenbau und Bienenzucht fanden sich, was 1) den Seidenbau betrifft, ausgestellt vom Gutsbesitzer v. Türk auf Türkshof, eine d'Avril'sche Spinnhütte oder Spinnlager mit Ausfegeleitern und den darin befindlichen Cocons; ein Paar Strümpfe, aus gesponnener und gezwirnter Floretseide gestrickt; einige Cocons, aus denen der Schmetterling ausgekrochen war; ein Futterstab für ganz junge Raupen; Watte, aus Floretseide gefertigt. — Vom Seidenzüchter Rammlow hierselbst ein Kästchen mit Maulbeersaamen; Cocons von vorjähriger Zucht mit Laub von dreijährigen Sämlingen ausgeführt; zwei Strähne Rohseide und einige Rollen zubereiteter und gefärbter, endlich schwarzer Hutvelpel, von Herrn Fabrikanten Oehme von der aus obenbezeichneten Cocons gewonnenen Seide gefertigt. — Vom Seidenzüchter Hussack in Bornim bei Potsdam zwei Strähne gehaspelter Seide von gelben und weißen Cocons; ein Sträh sogenannter Floretseide; ein aus solcher gestrickter Unterrock; zwei desgleichen gefärbte Shawls. — Vom Lehrer Voigt in der Kopf'schen Anstalt vor dem Halleschen Thor einige Seidenraupen in ihrem ersten Lebensalter, vom Laube fressend, von in Kasten getriebenen Sämlingen gewonnen; solche Maulbeer-Sämlinge in Kasten; ein- und zweijährige Maulbeerbäumchen; Cocons in Hütten und aufgeschnitten. — Vom Seidenfabrikanten Heese hier elbst 51 Stab schwarz ⅞ Taffet; 66⅞ Ellen blau Velours Ottoman; 55¾ Ellen schwarz desgleichen Cadr. sat.; 32¼ Stab grau Armure; 23½ Changeant (Robe); 20⅞ desgleichen; 3 Roben Quadrille 40⅞, 31⅞, 41⅞; desgleichen 20⅞ Ellen; 2 Westen schwarz ⅞ Atlas; 97 Strähne gelbe Organsin 10 Pfund 16 Loth, 57 desgleichen Trame, 5 Pfund 25 Loth; 64 weiße dergleichen, 5 Pfund 11 Loth; 2 gelbe Grezze. 3 Loth; ein Tableau, enthaltend Raupen von ihren ersten Entwickelungen bis zu ihrer vollständigen Ausbildung, Einspinnung 2c. 2c., aufgeschnittene Cocons, gehaspelte Seide, Rohseide.

2) Anlangend die Bienenzucht, so waren von dem Lehrer Ziesemer in Treuenbrietzen ein von ihm selbst gefertigter langer Dzierzon'scher Doppelkasten aus Holz und Stroh; von Herrn v. Türk zwei dergleichen, ein kurzer und ein hoher, von Holz; eine Aufsatzkappe mit Lindenblüthen-Honig von fast 4 Pfund Reingewicht; 9 Gläser verschiedener Größe mit mehreren Sorten Honig gefüllt, wie man solchen mittelst der gedachten Kasten leicht gewinnen kann, ausgestellt.

Die zur Beurtheilung ernannte Commission hat den Herren Hussack eine Prämie von 20, Ziesemer von 10 Thlrn., den Herren Heese und v. Türk jedem eine Medaille bewilligt.

Der Reichthum und die Mannichfaltigkeit der ausgestellten Producte der Landwirthschaft und des Gartenbaues war höchst überraschend. Es mögen wohl gegen 500 Sorten dem Feld- und Gartenbau nutzbare Gewächse in Samen, Körnern und Knollen zur Schaustellung eingeliefert sich vorgefunden haben, worunter man 80 verschiedene Arten und Varietäten von Getreide in Aehren, vierundzwanzig Sorten Mais und 150 Kartoffeln von ausgezeichneter Schönheit zählte. Nicht minder erfreulich waren die zur Ausstellung gelieferten Producte solcher Gewächse, die durch besondere Culturmittel früher, wie die Natur sie darbietet, hervorgebracht werden. Salaten, Victoria-Rhabarber, Seekohl, Kohlrüben, Gurken, Blumenkohl, Bohnen, Schoten, frische völlig ausgewachsene Kartoffeln, Himbeeren, Weintrauben, Kirschen, Erdbeeren waren von vorzüglicher Schönheit und gaben Zeugniß, was die Gartenkunst auch in dieser Beziehung leistet, und damit das Schöne an das Nutzbare würdig sich anreihe, hatten mehrere Freunde und Beförderer der Pflanzencultur auf Ersuchen der Commission die große Güte, die Festhalle mit ausgezeichneten Exemplaren schöner und seltener Culturpflanzen zu schmücken. — Die Commission für Aufstellung der landwirthschaftlichen und Garten-Producte hat einstimmig den Herren Moschkewitz und Siegling in Erfurt, den Königl. Hofgärtnern H. Sello und E. Nietner in Sanssouci, dem Planteur in der Königl. Landes-Baumschule Sachtleben, dem Fabriken-Besitzer Dannenberg hier und dem Oekonomie-Rath Fleck in Beerbaum Medaillen; den Kunstgärtnern J. Allardt und Mohs hier, sowie dem Obergärtner der Landes-Baumschule Jarnack 15, dem Kunstgärtner des Hrn. Dannenberg, Gärdt, den Kunstgärtnern Bergemann und Limprecht hier jedem 10 Thlr. zuerkannt.

Nach Ausweis einer summarischen Zusammenstellung haben sich an der Einsendung forstlicher Gegenstände 18 Aussteller mit ungefähr 240 verschiedenen Nummern betheiligt. Ausgestellt hatten 1) an Forstgewächsen: der Königl. Oberförster v. Alemann in Altenplathow diverse Eichen-, Buchen-, Erlen- und Kiefernpflanzen von 2 bis 10 Jahren, unter Angabe der Bodenbeschaffenheit, auf der sie gezogen, und der verschiedenen Culturmethoden. Alle zeichneten sich durch ihren vorzüglichen Wuchs aus und boten die überraschendsten Resultate des dabei angewendeten eignen Culturverfahrens. Vornehmlich waren die auf einer Sandscholle gezogenen Kiefernpflanzen hervorzuheben. — Der Königl. Oberförster Feye zu Coßenblatt verschiedene von ihm selbst gezogene Pflanzen von Knieholz, Zirbelkiefer und Lärchen, die letzteren in ganz vorzüglichen Exemplaren von 1 bis 5 Jahren; die Oberförsterei Börnichen eine Partie sehr kräftiger einjähriger Kiefernpflanzen; der Königl. Oberförster Fischer zu Lubiathsfließ eine Partie kräftiger einjähriger Kiefernpflanzen; die Inspection des Königl. botanischen Gartens hierselbst ein Sortiment von ausländischen Nadelhölzern, bestehend aus 60 Arten, darunter die Mutterpflanze des Dammerharzes (Dammara australis), die des Sandarakharzes (Callidas quadrivalvis); die Ceder des Libanon und des Himalaya, die Tortega Humboldtii und Podocarpus salicisfolius aus Carracas, die Araucarie Brasiliens und der Norfolkinseln, der großfrüchtige Wachholder Südeuropas, die Cryptimerie Japans, die langnadeligen Kiefern Mexicos, die Weißtanne der Griechischen Inseln und Spaniens (Picea cephalonica) 2c.

An Culturgeräthen hatte zur Ausstellung gebracht der Oberförster v. Alemann 1 Waldpflug und 1 Untergrundpflug; Herr Oberförster Stahl 1 Forstculturpflug. Außerdem hatte noch Herr Oberförster Leisterer einen von ihm construirten Culturspaten, Herr Landes-Oekonomie-Rath Thaer und Herr Bähr zu Alternasch jeder eine besonders construirte Säe-Maschine für Nadelholzsorten eingesandt. — An sonst für den Forstmann wichtigen und interessanten Gegenständen hatten dargebracht: Professor Störig hier eine Gestein-Sammlung, geordnet nach dem geringeren oder größeren Grade ihrer Zerstörbarkeit und der hiervon abhängenden späteren oder früheren Umwandlung derselben in Ackererde, und eine Sammlung der verschiedenen Bodenbestandtheile nach einer chemischen Classification des Ackerbodens; der Entomologe Graff eine Insecten-Sammlung der wichtigsten Forst- und der für den Landwirth wichtigen Insecten; Garten-Inspector Bouché hier einen eigenthümlich gewachsenen Kiefernast; Oberförster Stahl mehrere Baum-Höhenmesser, Winkelspiegel 2c.; Oberförster Feye Papier aus Fichtenholz fabricirt; Se. Königl. Hoheit der Prinz von Würtemberg diverse vorzügliche Geweihe verschiedener Jagdthiere, worunter Rothhirschgeweihe von 16 bis 20 Enden von seltener Stärke und Bildung, auch vorzüglich starke Rehgehörne, welche, einer bereits lange verflossenen Zeit angehörend, als unbezahlbare Schätze die Ausstellung zierten. — Außerdem hatten noch die Herren Schwertfeger Muhm, Lieutenant Benda und Rentier Müller schöne Geweihe auf geschnitzten Köpfen, von welchen besonders die Elchköpfe hervorzuheben waren, der Königl. Conservator Martini eine Anzahl ausgestopfter Vögel in natürlicher Stellung und sauberer Ausstattung; Sattlermeister Küster hierselbst verschiedene sehr geschmackvoll aus Geweihen zusammengesetzte Möbel und Toilett-Gegenstände; Herr Behrend eine Schmetterlings-Sammlung in drei Kasten eingesendet. — Nach dem Beschluß der Commission der forstlichen Abtheilung sind Se. Königl. Hoh. der Prinz von Würtemberg, Schwertfeger Muhm und Rentier Müller hierselbst, Oberförster Leisterer zu Neuzelle, Friedrich Bähr zu Alternasch bei Guben, Oberförster Fischer zu Lubiathsfließ bei Driesen und die Oberförsterei Börnichen rühmend erwähnt worden.

Ehrengeschenke und Medaillen haben die Oberförster von Alemann in Altenplathow, Stahl zu Rüdersdorf und Feye zu Coßenblatt, Medaillen allein die Inspection des botanischen Gartens, Feldjäger und Lieutenant Benda, Conservator Martini und Professor Störig hierselbst erhalten.

Nach den in den Vorversammlungen getroffenen Entscheidungen sollte eine öffentliche Beurtheilung der aufgestellten Zuchtschafe nicht stattfinden. Die für diese Section erwählte Commission hat sich daher auf folgende allgemeine Erklärung beschränkt: Gleichwie in den früheren Ausstellungen, so sind auch diesmal die vorzüglichsten Heerden des Vereins-Bezirks und einige benachbarte in sehr befriedigender Weise vertreten gewesen. Es gilt dies sowohl in Betreff der hohen Feinheit, mit allem, was diesem angehört, des geschlossenen reichlichen Wollwuchses und des gesammten edlen Heerdentypus überhaupt. Auch ist wieder die Ueberzeugung gewonnen und mit Vergnügen ausgesprochen worden, daß in der Hebung des Schurgewichtes Fortschritte gemacht sind, ohne überall der Feinheit und dem edlen Wollcharakter Eintrag zu thun. Zieht man die auf die Woll-Erzeugung so einflußreichen Localitäten mit ihren verschieden qualificirten Weiden und Futterstoffen in Betracht, so wird auch denjenigen Heerden volle Gerechtigkeit werden können, welche nach dem momentanen Eindruck der Vließe ihrer Repräsentanten und im Vergleich zu den noch edleren Gattungen, manchen Beschauer zu einem weniger günstigen Urtheil veranlaßt haben mögen. Die Brandenburgischen Wollen, und was sich ihnen angeschlossen, haben auch diesmal thatsächlich wieder bekundet, daß die edle Schafzucht hier ihre rechte Stätte und ihre sachkundigen Handhaber gefunden, auch ihren Höhepunkt sich wohl zu erhalten gewußt hat. Was anderen Gegenden vor mehreren Decennien ein Uebergewicht verschaffte, nachmals aber abnahm, das ist hier mit Umsicht und Consequenz erhalten geblieben, es hat bei uns der fast gewaltsamen Einmischung von Kraft- und Reichwolligkeit nicht bedurft, die jetzt so häufig unter Beeinträchtigung der edelsten Wolleigenschaften Anwendung gefunden.

Was die landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe betrifft, so kann nicht gesagt werden, daß die Ausstellung besonders reich mit Gegenständen der bezüglichen Industrie beschickt, oder daß der landwirthschaftlichen Thätigkeit durch namhaft hervorleuchtende Maschinen eine neue Richtung gegeben worden sei. Dennoch muß man anerkennen, daß die Fabrikation landwirthschaftlicher Maschinen genügend und zwar durch recht eigentlich praktische Leistungen vertreten und ein unzweifelhafter Fortschritt zu bemerken war. Es ist dies jedenfalls erfreulicher, als wenn wir die Lösung mechanischer Probleme zu bewundern, für die Praxis aber keinen Gewinn zu finden hätten. Die Ausstellung zählte 49 Aussteller mit 200 Nummern verschiedener Maschinen und Geräthe und darunter ganze Suiten recht eigentlich praktischer Werkzeuge. Es haben sich, wie zu erwarten war, unsere älteren und renommirten Fabriken, wie die von Labahn in Greifswald, Hartmann in Berlin, Sprengel in Regenwalde, wiederum anerkennenswerth betheiligt; außer diesen kann aber auch berichtet werden, daß neu aufstrebende Kräfte in die Reihen der landwirthschaftlichen Maschinen-Anstalten eingetreten sind, wobei besonders hervorzuheben bleibt, daß namentlich einige dieser letzteren, wie Eckardt in Berlin, die Fabrikation der eigentlichen Ackergeräthe sich zur Aufgabe gestellt haben. Dieser Theil der Maschinen-Fabrikation ist aber gerade einer der wichtigsten. Denn seitdem die Landwirthschaft anerkannt hat, daß es nicht allein darauf ankommt, für die Pflanze einen passenden Standort vorzubereiten, sondern daß der Boden selbst wirklich auch der Pflanze zur Nahrung dient, daß derselbe hierzu aber erst durch die Einflüsse der Atmosphäre geschickt gemacht werden muß, seitdem ist es zu einer Haupt-Aufgabe geworden, Ackergeräthe zu construiren, welche diesen Anforderungen genügen. Es darf ausgesprochen werden, daß unsere Geräthe-Fabrikation hierbei auf gutem Wege ist. — Außer den Lieferungen der eigentlichen Maschinen-Fabriken ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Ausstellung theils durch Landwirthe selbst, theils durch andere Gönner der Landwirthschaft mit Maschinen und Geräthen beschickt worden. Vorzugsweise ist hierbei der Handlung Poppe und Comp. Erwähnung zu thun, die ein überaus reiches Sortiment fremdländischer Ackergeräthe und Werkzeuge zur Vergleichung vorgelegt. Wohl nicht ohne erhebliche Opfer hat die genannte Handlung eine so reiche Collection von jenseit des Oceans herübergezogen, um sie hier als Modelle zur Disposition zu stellen.

Die betreffende Commission hat sich die Schwierigkeit ihrer Aufgabe hinsichtlich der Prämiirung nicht verhehlt, und sie ist in manchen Fällen um so mehr zweifelhaft gewesen, als eine wirkliche Prüfung durch den Versuch nur äußerst selten möglich war. Unter Berücksichtigung dieser Schwierigkeit hat sie indessen folgende Auszeichnungen zuerkannt: Die silberne Medaille der Hand-Drillmaschine von Labahn in Greifswald; der transportablen Dreschmaschine von Hartmann in Berlin, mit besonderer Berücksichtigung des Göpelwerks; der Hand-Dreschmaschine von Sprengel in Regenwalde; einem Ruchadlo-Pflug von Eckardt hier; der Centesimal-Waage von Herrmann hier; der Kochmaschine von Kayser hier; den Drainröhren und Formsteinen von Wernicke in Hermsdorf. — Die bronzene Medaille einem Pfluge des Schmieds Röper in Platkow; einem Wasserleitungsrohr von Buslar und Hoffmann zu Neustadt-Ebersw. — An Geldprämien sind bewilligt worden: dem Seilermeister Blum zu Angermünde für Seilerwaaren; dem Maschinenbauer Freitag in Muskau für eine Häckselmaschine; dem Maschinenbauer Schmidt in Liebenberg bei Löwenberg für eine Säemaschine; dem Maschinenbauer Friesicke zu Neu-Ruppin für eine dergleichen; dem Maschinenbauer Lüdke zu Kyritz für eine Häckselmaschine; dem Töpfermeister Fuchs in Krossen für eine Drainröhrenpresse; dem Töpfermeister Fischer zu Greifenberg in Pommern für eine dergleichen; dem Seilermeister Schmidt in Müncheberg für Hecheln; dem Maschinenbauer Lehmann hier für eine Rübenschneidemaschine und dem Fabrikanten Beermann hier für seine Schrotmühlen, jedem 10 Thlr. Außerdem ist den Herren Poppe u. Comp. hier für die Aufstellung ihrer Amerikanischen Ackergeräthe und der hiesigen Flachsbau-Gesellschaft für die Aufstellung ihrer Flachs-Brech- und Schwingmaschinen besondere Anerkennung ausgesprochen worden.

(Schluß folgt.)

Handel, Gewerbe und Industrie.

London, 27. Mai. [Der Britische Getreidehandel.] Das Wetter hat sich seit Anfang der letzten Woche entschieden gebessert, und dies hatte sofort Einfluß auf die Haltung des Getreidemarktes. In Mark-Lane war am Montag der Druck sehr groß, und obschon die Landmärkte nicht so sehr influirt wurden, so zeigt sich doch fast überall eine weichende Tendenz. Doch das bessere Wetter war nicht die alleinige Ursache des Weichens. So lange die Kälte anhielt, wurde dadurch der Einfluß aufgewogen, den die großen Zufuhren sonst ausgeübt hätten. Die gegenwärtige Stille ist ebensowohl eine Folge der großen Zufuhren, wie des bessern Wetters und der davon abhängigen Aussicht auf eine günstigere Ernte; ja die Berichte aus den Agricultur-Districten sind durchaus nicht befriedigend. Der Winterweizen zeigt seit acht Tagen zwar ein besseres Ansehen, hat sich jedoch noch nicht vollständig von den Wirkungen des kalten unfreundlichen Frühlings erholt, und viele Landleute sind entschieden der Meinung, daß der Ertrag nur ein geringer sein kann. Ein schöner Sommer könnte jedoch Vieles ändern, und wir halten es zu früh, jetzt schon über den Gegenstand zu

---

— s Die Uebersiedelung der Gewerbehalle aus dem bisherigen Local Jägerstraße 32 nach den Räumen des Diorama ist nunmehr erfolgt.

—* Die gestern erwähnte Schrift von Bruno Bauer muß der Demokratie doch gar sehr in's Fleisch schneiden, denn die National-Zeitung hat ihrem Schmerz darüber schon in zwei Leitartikeln Luft zu machen gesucht. „Es heißt nun" — schrieb sie in ihrer ersten Wehklage — „da sehe man, wohin es mit der Demokratie gekommen sei: Bruno Bauer, ein Koryphäe der äußersten consequentesten Demokratie, bete nun den moskowitischen Despotismus an." — Und womit hilft die National-Zeitung sich aus dieser Klemme? Damit: daß sie die wirklich klägliche Ausflucht ergreift, zu behaupten, B. Bauer sei niemals Demokrat gewesen! „Wer's glaubt, bekommt 5 Sgr.!" pflegt der Bruder Berliner in solchem Fall zu sagen. Sogar witzig, was ihr selten passirt, wird die National-Zeitung in ihrer Desperation, indem sie schreibt: „Die Demokratie hat an Bruno Bauer ebenso wenig Antheil, als irgend eine der verschiedenartigen Richtungen und Bestrebungen, durch die er, die Flöte der absoluten Kritik blasend, wie Tamino durch Wasser und Feuer hindurch gegangen ist, immer trocken, immer kalt." — Wenn die National-Zeitung hofft, den demokratischen Ruf B. Bauer's auf so wohlfeile Weise flöten gehen zu lassen, so können wir ihr nur à la Ferdinand in „Kabale und Liebe" zurufen: „Unglückseliges Flötenspiel, das ihr nie hätte einfallen sollen!" —

— : Auch der Berliner Naturdichter Worch will nach Amerika auswandern, empfiehlt sich aber vorher noch „zur Abfassung von Gelegenheitsgedichten". Wähnt derselbe, daß der arme Poet im Lande der Dollars bei der „Theilung der Erde" weniger zu kurz komme?

— : Ein Reisender, der vor Kurzem einen Ausflug nach Elbing gemacht, nach der „Stadt des beschränkten Unterthanen-Verstandes" (auch Nord-Marseille geheißen), klagt uns mit schmerzlich berührten Hühneraugen, daß in dieser Stadt sich gar so wenig Liberalität für die Pflasterung etlicher Nebenstraßen zeige. Namentlich in Betreff des „Innern Marienburger-Dammes" erfüllt unsern Touristen die bescheidene Anfrage: ob etwa in jener Gegend von Nord-Marseille nur solche Leute wohnen, denen es nichts schadet, wenn sie Arme und Beine brechen, oder ob die Unwegsamkeit vielleicht gar ein Abschreckungsmittel sein soll, weil dort im Garten eines Bewohners (des Schiffers N.) die hochwehende schwarz-weiße Fahne fröhlich und wohlgemuth die Blicke anlockt? Wollen Diejenigen, denen die Sorge für civilisirte Straßen-Pflasterung obliegt, nicht einmal eine Besichtigung der gefährlichen Passage unternehmen? Wenn solche ohne Unfall abgeht, können die glücklich Davongekommenen hinterher ja in dem Locale „Ressource" sich von den Schrecken dieser Fußwanderung erholen. „Der Freiheit eine Gasse —" ja, aber eine gepflasterte!

— : Was lange währt, wird gut! Endlich, nach vielfachen Wandelungen, hat der Ex-Urwähler glücklich seinen richtigen politischen Standpunkt erreicht. Er macht nämlich heut in orientalischer Frage. Heißt ein Geschäft!

— : Auf der Universität zu Königsberg befindet sich seit Ostern ein Studiosus phil., der ohne Arme geboren ist. Seine Hefte schreibt er so gut nach, wie jeder Andere, nur mit dem Unterschiede, daß er die Feder nicht mit der rechten Hand, sondern mit dem rechten Fuße führt.

— : Damit die Leute in Paris wissen, nicht allein was an der Zeit, sondern auch was an der Tagesordnung ist, werden dort auf den Zifferblättern der Thurm-Uhren Datumzeiger angebracht. Natürlich mit Römischen Zahlen!

— : In der Lehrer-Versammlung zu Salzungen machte ein Lehrer den süddeutschen Schulmeistern den Vorwurf: „daß ihnen die nöthige geistige Spannkraft fehle, und daß mit einem Worte bei ihnen Hopfen und Malz verloren seien, da diese lediglich in Bier verwandelt würden." — Darum hat es vermuthlich Anno 48 unter gewissen süddeutschen Schulmeistern auch so gegährt.

— : Will Alles, was Leute macht in Berlin, insofern Kleider Leute machen, nicht eine Extrafahrt nach Dresden machen? Nicht der Sächsischen Schweiz wegen, sondern zur Besichtigung der Amerikanischen Nähmaschine, die dort ausgestellt ist. Diese überseeische „Schneidermamsell" näht, wie gemeldet wird, mit einem musterhaften Steppstich in jeder Minute eine Elle, also in einer Stunde 60 Ellen Naht, und zwar in jedem beliebigen Stoffe, dick oder dünn, von Baumwolle oder Schafwolle, Leinen oder Leder, Sammet oder Seide. Wenn diese Geschwindigkeit nicht bloße Hexerei der Zeitungsschreiber ist, dann kann diese Nähmaschine dem ehrsamen Schneider-Handwerke eine arge Concurrenz einfädeln. Doch glauben wir vorläufig, daß hier eine gute Naht gelogen ist.

— n Variationen auf das alte Thema: „Die Schleichhändler" hat ein Französischer Musikant mit großer Virtuosität gespielt. Dieser Künstler — Tausend-, Hunderttausendkünstler, wie sich nachher zeigte — konnte es in Paris nur zur Noth und Sorge bringen. Er kehrte also Paris den Rücken und wanderte, seinen Baß auf dem Rücken, nach einer kleinen Stadt an der Nordgrenze. Täglich machte er nun Jahre lang Kunstreisen nach Belgien hinüber, von wo er meist spät am Abend in seine ärmliche Wohnung zurückkam. Endlich starb der arme wandernde Musikant, und in seinem Nachlaß fand sich ein Vermögen von mehr als hunderttausend Franken. Hatte er sie auf seinem Basse ergeigt? Ergeigt nicht, aber mit dem Basse doch verdient, denn in dem Baß schmuggelte er allerlei Waaren aus einem Land in das andere. Die Zollbeamten kannten den armen Geiger; sie ließen sich wohl einmal etwas von ihm vorspielen, aber daß er ein so eifriger Schmuggler sei, ahnte keiner.

— f Die Verehrer Shakespeare's haben sich vergebens auf die Vorstellung von „König Lear" gefreut, welche dieser Tage stattfinden und worin Herr Rott vor seiner Urlaubsreise zum letzten Male auftreten sollte. Die Damen Viereck und Arens, welche darin beschäftigt sind, können wegen Unwohlseins nicht spielen, und so tritt Hr. Rott morgen seine Urlaubsreise nach Karlsbad an, um mit frischer Kraft zum 1. September wieder hier einzutreffen. Der Künstler, der bekanntlich das reichste Shakespeare-Repertoir hat, wird nach seiner Rückkehr, außer „König Lear", auch „Richard III." geben.

— O Der berühmte Tenorist Roger verweilte hierselbst nur einen Tag und begiebt sich zu Gastspielen nach Breslau und München.

— ss Das Lieder-Album des General-Musikdirectors Meyerbeer erscheint jetzt auch mit Englischem Text. Der Componist ist gegenwärtig nach Paris gereist und wird später ein Deutsches Bad besuchen.

— O Das Concert für die Potsdamer Militair-Wittwen-Kasse war durch den Musik-Director Wieprecht in der von ihm gewohnten großartigen Weise veranstaltet, und viele Tausend Besucher füllten die weiten Räume des Hofjägers. Die Meyerbeer'schen Fackeltänze, welche den Kern des Programms bildeten, gehören — namentlich der von ihm zuletzt componirte — zu den gelungensten Conceptionen des berühmten Meisters. Außerdem enthielt das Programm noch zwei gleiche Compositionen von Dankelmann und Flotow, Arrangements von Wieprecht und Märsche von Streiche. Die außerordentliche Virtuosität, mit der die Cavallerie-Musikchöre diese Piecen ausführten, gereicht denselben ebenso wie ihrem Dirigenten, dessen besonderes Verdienst es ist, zur großen Ehre. — Bei einem nächstens zu veranstaltenden Militär-Concert mit den Chören der hiesigen Garnison beabsichtigt Herr Wieprecht die bei der Preismarsch-Aufführung in Potsdam gekrönten Märsche zur Aufführung zu bringen.

— SS Das Gesellschaftshaus — das eleganteste Vergnügungs-Local im Innern der Stadt — kommt am 24. zum öffentlichen Verkauf.

— SS Das neue Brauerei-Etablissement neben dem Gräflich Roß'schen Hause in der Johannisstraße Nr. 12 (der Platz gehörte nicht zu der Roß'schen Besitzung selbst) hat sehr hübsche Garten-Anlagen und findet sehr viel Publicum.

— O Gestern Mittag fand im Casino zu Potsdam die zweite Preismarsch-Aufführung statt. Wiederum wurden sechs Infanterie-, drei Cavallerie- und drei Jäger-Märsche zur Aufführung gebracht. — Die glänzende Versammlung wurde durch die Gegenwart II. KK. HH. der Prinzen Carl und Friedrich Carl von Preußen, II. HH. des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und des Prinzen von Baden, Sr. Exc. des Grafen v. Waldersee 2c. und vieler höchsten und hohen Offiziere verherrlicht. — Aus der Wahl der vorgetragenen Märsche, welche durch die Musik-Chöre des 1. Garde-Regiments, Garde-Jäger-Bataillons und Garde-Husaren-Regiments in ausgezeichneter Weise vorgetragen wurden, ging als Preismarsch durch die meisten Stimmen der von dem Stabs-Trompeter des K. Garde-Ulanen-Regiments A. Lorenz componirte Cavallerie-Marsch mit dem Motto: „Das edle Roß kennt seinen Reiter" hervor, und diesem zunächst wurden mit Majorität gewählt die Infanterie-Märsche: Motto: „Trommeln und Pfeifen", componirt vom Hautboist des K. 18. Inf.-Regts. Ferd. Zikoff in Groß-Glogau in Schlesien, und der Colonnen-Marsch mit dem Motto: „Vom Fels zum Meer" vom Stabs-Hautboist Ernst Winter vom K. 5. Inf.-Reg. in Danzig. — Unverkennbar ist diese zweite Marsch-Aufführung als ein Fortschritt der ersten zu bezeichnen, als die gegenwärtigen nur über Original-Melodieen componirt waren. Es werden demnächst binnen Kurzem die drei gewählten Preis-Märsche für Infanterie-, Cavallerie- und Horn-Musik im Druck erscheinen. Die Annahme neuer Märsche zur nächsten Preismarsch-Aufführung wird bis zum 1. Januar 1854 offen bleiben, und die dritte Aufführung alsdann im Monat Februar oder März nächsten Jahres stattfinden. Sehr zu wünschen ist es, daß dieses für die Militairmusik sehr wichtige Unternehmen die allseitigste Unterstützung finden möchte.

— SS Das „Dresdener Journal" bringt aus Dresden unterm 31. v. M. eine officiöse Notiz über die während der letzten Ostermesse zu Leipzig im Renz'schen Circus vorgefallene Ruhestörung und deren Folgen. Die erste war bekanntlich die sofortige Schließung des Circus und die Verhaftung des Directors und mehrerer Mitglieder. Herr Renz selbst wurde wegen Beleidigung höherer Polizei-Beamten mit einer Geldstrafe belegt und aus Leipzig verwiesen. Von den wegen grober Widersetzlichkeit gegen die öffentliche Macht verhafteten Mitgliedern wurden 4 zur Criminal-Untersuchung gezogen und kürzlich verurtheilt, nämlich der Cassirer und die Kunstreiter Mohr, Mentor und Foureaux zu 6monatlichem, der Clown Royall zu 3monatlichem Gefängniß. Die drei Ersten sind am 31. v. Mts. zur Verbüßung nach Hubertusburg abgeführt. Der Letztgenannte büßt seine Strafe in Leipzig ab.

sprechen. Dennoch darf man zwei Punkte nicht aus den Augen verlieren, nämlich die geringe mit Weizen bestellte Fläche und das späte Frühjahr. Ersteres läßt sich nicht mehr ändern und um Letzteres wieder gut zu machen, bedarf es eines außergewöhnlich günstigen Sommers. Die Tage sind bisher sehr heiß und mit hellem Sonnenschein und die Nächte kalt gewesen, wodurch die Vegetation aufgehalten worden ist. Der Sommerweizen sowohl wie alles übrige Sommergetreide scheint mehr oder weniger von der trockenen Hitze gelitten zu haben und verspricht durchaus bis jetzt keinen großen Ertrag. Die flaue Haltung des Marktes hat also ihren alleinigen Grund in den starken Zufuhren vom Auslande und in der Erwartung, daß dieselben auch so bald nicht aufhören werden. Nach den amtlichen Zusammenstellungen sind vom 5. April bis 5. Mai in das vereinigte Königreich eingeführt 343,277 Qrt. Weizen und 535,712 Qrt. Mehl. Vom Mittel- und Schwarzen Meere ist noch eine bedeutende Quantität Brodstoff auf dem Wege nach diesem Lande, aber es scheint, als ob die Abladungen von der Ostsee nicht so bedeutend wären, wie man vor einiger Zeit erwartete. Der größere Theil der zur Frühjahrs-Abladung gemachten Einkäufe ist verladen und das meiste davon bereits hier angekommen. Die Preise sind dort verhältnißmäßig höher, wie bei uns, also giebt es keine Veranlassung zur Consignation. Die Festigkeit der Ostsee-Märkte ist durch unsere flauen Berichte nicht erschüttert worden, da man dort der Ansicht ist, England würde sich früher oder später doch dahin wenden müssen, um guten Weizen zu erhalten. Wie weit das richtig ist, wird die Zeit lehren. Eins ist bei der ganzen Lage des Geschäfts auffällig, namentlich die Festigkeit des Getreide-Marktes in Yorkshire und Lancashire, während in der Hauptstadt die Preise weichen. Dieser Umstand läßt auf eine große Consumtion in den Fabrik-Districten schließen, welche dort keinen Vorrath hat aufkommen lassen. Es ist daher gar nicht unwahrscheinlich, daß wir nach jenen Gegenden hin einen Abzug bekommen, der unsere sehr starken Vorräthe in London etwas verringert. In Schottland war die Frage nach Weizen gut und Preise nicht niedriger. In Irland scheint das Geschäft ruhig geblieben zu sein, jedoch hat man dort gar keine Vorräthe von inländischem Weizen, und die Bevölkerung wird bis nach der Ernte hin fremde Brotstoffe verbrauchen.

Landwirthschaft.

(Stand der Saaten.) F* Aus Hinterpommern, 24. Mai. Die im Herbst zum Theil sehr schöne Wintersaat hat durch den starken und späten Schneefall außerordentlich gelitten, ganze Strecken sind verfault, die üppigsten natürlich am stärksten. Die jetzige trockene Witterung befördert zwar die sehr verspätete Frühjahrsbestellung, doch thun die fortwährenden kalten Winde und Nachtfröste allen Saaten so bedeutenden Schaden, daß wir die größte Aussicht zu einer sehr traurigen Ernte haben. Das gänzliche Zurückbleiben, ja Vergehen der Weide ist um so drückender, als auf vielen Gütern nach der geringen Stroherntе vom vorigen Jahre bereits seit langer Zeit so empfindlicher Futtermangel eingetreten war, daß ich kaum begreife, wie das Vieh erhalten wird. Rapps und Rübsen stehen zwar recht gut, zum Theil sehr schön, doch mußte auf vielen Gütern wegen Wurmfraß die ganze Aussaat bereits im Herbste umgepflügt werden und ist die Fläche daher im Ganzen viel geringer als gewöhnlich. Regen thut uns auf das Dringendste Noth und sein Ausbleiben ist um so merkwürdiger, als in Mecklenburg die nasse Witterung der Bestellung schon hinderlich werden soll. — (Inzwischen hat es nach anderen Nachrichten auch in Pommern Gewitter und Regen gegeben. D. Red.)

Halle, 30. Mai. Nicht blos in der nächsten, sondern auch in einer weiteren Umgebung von Halle berechtigen alle Saaten so wie Fruchtbäume schon vor dem fruchtbaren Regen der letztvergangenen Nacht zu den besten Hoffnungen. Auch haben wir uns auf einer Fußreise durch den ganzen nördlichen Theil der Provinz Sachsen überzeugt, daß hier die Aussichten für die Ernte dieselben sind. Namentlich zeigt der heutige Tag eine Vegetation, welche nicht besser sein kann.

(Woll-Berichte.) Berlin, 28. Mai. Von den nach Breslau hier durchpassirenden Käufern kaufte ein Rheinländer einen größeren Posten Schweißwollen hoch in den 60r Rt. Diese Gattung bleibt überhaupt die einzige, in der etwas umgeht, was noch hin und wieder in Schurwollen abgesetzt wird, ist nicht der Erwähnung werth.

Breslau, 1. Juni. Von den bis jetzt herbeigebrachten ca. 2000 Ctr. meist contrahirte Wollen ist bis auf eine Kleinigkeit von den Böden der Händler alles verkauft worden, und zwar sowohl von Fabrikanten, als auch von Händlern des In- und Auslandes. Wenn nun auch der Aufschlag 10 a 12 Rt. ist und man hier nur Wollen von 80 Rt. auswärts sieht, so ist doch die Preiserhöhung bei weitem keine so bedeutende, als sie es im Jahre 1833 war, und ruht das ganze Geschäft überhaupt auf einer weit solideren Basis, als es zu jener Zeit der Fall war. Bis jetzt haben nur die Contrahenten von ihren Lägern verkauft, übermorgen dürfte der Verkauf der Producenten beginnen, und es ist kaum zu bezweifeln, daß diese nicht einen eben so guten Verkauf machen werden. Es sollen zwar die in den Zelten aufgestellten Zeichen erst am 7. aufgeschnitten werden, allein bei einer so steigenden Conjunctur dürften die Käufer, da sie doch in der Regel die Stämme kennen, die Waare auch ohne sie zu untersuchen, abschließen. Bei der großen Anzahl von Käufern, die bereits anwesend sind, ist es gar nicht anders zu erwarten, und am 7. wird der Markt wohl schon beendigt sein.

Vermischtes.

Stettin, 2. Juni. In den in Berlin verhafteten 4 Personen sind nicht etwa die Thäter des hier begangenen Kirchendiebstahls entdeckt, vielmehr ist nur anzunehmen, daß sie die bei ihnen vorgefundenen Sachen durch Kauf oder auf eine andere Weise an sich gebracht haben.

Galveston, 3. Mai. Gestern wüthete hier in Galveston (Hauptstadt von Texas) ein furchtbarer Sturm, wie man daselbst keinen ähnlichen seit 1846 erlebt hatte. Viele Schiffe gingen zu Grunde, wurden am Ufer zerschmettert, eine Menge Häuser stürzten ein oder wurden förmlich abgedeckt, ganze Wälder sah man entwurzelt und vom Sturmwinde fortgeführt. In Indianola und Lavaca wüthete ein ähnliches Unwetter.

Aachen-Mastrichter Eisenbahn.

Auf Grund der Art. 17, 29 und 62 und unter Bezugnahme auf den Art. 24 et seq. des Statutes berufen wir die regelmäßige General-Versammlung auf **Montag, den 6. Juni 1853,** Vormittags 10 Uhr, nach Aachen in Dremel's Hotel.

Die General-Versammlung wird über folgende Gegenstände Beschluß zu fassen haben:

a) Anlage und Benutzung einer Zweigbahn vom Bahnhofe zu Mastricht bis Hasselt;
b) Benutzung der Eisenbahn von Hasselt nach Landen;
c) Aufnahme einer Prioritäts-Anleihe zu diesen Zwecken.

Die Eintrittskarten werden auf Vorzeigung der Actien, resp. Quittungsbogen, am 4. und 5. Juni, Nachmittags bis 6 Uhr, im Bureau der Gesellschaft zu Aachen oder zu Mastricht ertheilt.

Aachen, den 4. Mai 1853.
Die Direction der Aachen-Mastrichter Eisenbahn-Gesellschaft.

Mit Bezug an unsere Bekanntmachungen vom 7. und 26. d. M. benachrichtigen wir die Inhaber von

Oberschles. Stamm-Actien Litt. B.
und
Cöln-Minden Stamm-Actien,

dass wir zum Schutz gegen den Agio-Verlust bei der am 1. Juli c. stattfindenden Verloosung noch

bis zum 28. Juni d. J.

Verpflichtungsscheine ausgeben werden.

Berlin, 14. Mai 1853.

Gebrüder Arons, Behren- u. Friedrichsstr.-Ecke. **Hirschfeld & Wolff,** Unter den Linden 27.
Joseph Jaques, Oberwallstrasse 3. **Meyer & Comp.,** Behrenstrasse 44.
Otto Philipsborn, Behrenstrasse 72.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.



Während des Sommers werden an allen Sonntagen, zunächst am 5ten d. Mts., bis auf weitere Bekanntmachung Extrafahrten für ermäßigte Preise **von Berlin nach Spandau, Anhaltepunkt bei Finkenkrug und Nauen,** sowie zurück, eingelegt werden.

Die Fahrpreise für eine Person **hin und zurück** betragen:

				III. Klasse.	II. Klasse.
von Berlin	nach	Spandau	und zurück	5 Sgr.	6¼ Sgr.
„ do.	„	Finkenkrug	„	8 „	12½ „
„ do.	„	Nauen	„ „	15½ „	21 „
„ Spandau	„	Finkenkrug	„ „	5 „	7½ „
„ do.	„	Nauen	„ „	10½ „	14½ „

Der Extrazug geht ab:
von Berlin Nachmittags 2 Uhr.
„ Spandau „ 2¼ „
„ Finkenkrug „ 2¾ „
Ankunft in Nauen gegen 3 Uhr.

Die Rückfahrt findet statt:
von Nauen Abends 8¼ Uhr.
„ Finkenkrug „ 8½ „
„ Spandau „ 8¾ „
Ankunft in Berlin gegen 9¼ Uhr.

Die Hinfahrt nach Finkenkrug, welcher ⅝ Meilen von dem Anhaltepunkt entfernt ist, kann indeß an den vorgedachten Sonntagen auch schon mit dem 7¼ Uhr Morgens von Berlin abgehenden Hauptpersonenzuge, welcher bei bezeichneter Stelle anhalten wird, gegen Hin- und Retour-Billets zu vorbemerkten Preisen geschehen, die Rückfahrt aber erst mit dem zurückkehrenden Extrazuge erfolgen.

Außerdem werden **vom 6. Juni c.** ab
a) der aus Berlin um 10¼ Uhr Vormittags abgehende Güterzug,
b) der bei Finkenkrug um etwa 7¼ Uhr Abends durchpassirende Güterzug nach Berlin
in **den Wochentagen** bei Finkenkrug anhalten und Personen gegen den tarifmäßigen Fahrpreis befördern.

Berlin, den 3. Juni 1853.
Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Meine Verlobung mit dem Fräulein Clotilde von Laffert aus dem Hause Dammereȥ zeige ich hierdurch gehorsamst an.

Schwerin, im Mai 1853.
Baron Stenglin,
Premier-Lieut. und Flügel-Adjutant
Sr. K. H. des Großherzogs.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Pauline mit dem Kaufmann Herrn Julius Salomon zeige ich statt jeder besondern Meldung ganz ergebenst an.

Berlin, den 2. Juni 1853.
S. E. Cohn.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Cohn,
Julius Salomon.

Verbindungen.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch allen entfernten Freunden und Verwandten ergebenst anzuzeigen.

Cöslin, den 31. Mai 1853.
Reinhold v. Woedtke,
Regierungs-Referendarius.
Emmeline v. Woedtke, geb. v. Belling.

Ihre am 29. Mai vollzogene eheliche Verbindung zeigen Freunden und Verwandten ergebenst an
Reinhard Gansauge, Gerichts-Assessor,
Ottilie Gansauge, geb. Freiin v. Berlepsch.
Posen und Naumburg a. d. Saale.

Hr. Fr. Unruh mit Frl. Auguste Mühe hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Buchhändler Krausnick zu Potsdam.

Todesfälle.

Hr. Carl Bergemann hiers.; Frau Prediger Schmidt zu Potsdam.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 3. Juni. Im Opernhause. (83. Vorstellung.) Der Liebestrank. Oper in 2 Abth. Musik von Donizetti. (Hr. Düffke, neu engagirtes Mitglied der Königl. Schauspiele: Dulcamara, als Debüt.) Hierauf: Zum ersten Male wiederholt: Alphea. Anakreontisches Ballet in 1 Act, vom Königl. Balletmeister Paul Taglioni. Musik von P. Hertel. Decorationen von Gropius. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 4. Juni. Im Schauspielhause. 76ste Abonnements-Vorstellung. Der Spieler. Schauspiel in 5 Abtheilungen, von A. W. Iffland. (Herr Berndal: Baron von Wallenfeld der Jüngere, als letzte Gastrolle.) — Kleine Preise.

Sonntag, den 5. Juni. Im Opernhause. (84. Vorstellung.) Martha. Romantisch-komische Oper in 4 Abtheilungen. Musik von F. v. Flotow. Hierauf: Alphea. Anakreontisches Ballet in 1 Act von P. Taglioni. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

In Charlottenburg. Die Schleichhändler. Possenspiel in 4 Abtheilungen, von E. Raupach. (Hr. Düffke: Zoll-Inspector von Harder.) Hierauf: Solotanz. Anf. 6 Uhr.

Billets zu dieser Vorstellung sind bis Sonntag, den 5. Juni, Mittags 1 Uhr, im Billet-Verkaufs-Bureau des Schauspielhauses zu Berlin und Abends im Schloß-Theater zu Charlottenburg an der Kasse zu haben.

Montag, den 6. Juni. Im Schauspielhause. 77. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male wiederholt: Krisen. Charaktergemälde in 4 Abtheilungen, von Bauernfeld. — Kleine Preise.

Dienstag, den 7. Juni, sind die Königlichen Theater geschlossen.

Mittwoch, den 8. Juni. Im Opernhause. (85. Vorstellung.) Satanella. Phantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, von P. Taglioni. Vorher, neu einstudirt: Ein kleiner Irrthum. Lustspiel in 1 Aufzug. — Mittel-Preise.

Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt erst Montag, den 6. d. M.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 4. Juni. Martha, oder: Der Markt zu Richmond. Romantisch-komische Oper in 4 Abtheilungen, von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. (Lady Harriet: Frl. Classig aus Leipzig, als Gast.) — Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Sonntag, den 5. Juni. Die Journalisten. Original-Lustspiel in 4 Aufzügen, von Gustav Freytag. (Professor Oldendorff: Hr. Linden vom Hoftheater zu Hannover, als Gast.) — Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

NB. Die Pläne über die bevorstehende Abonnements-Lotterie zu der neu erbauten Sommerbühne werden bei den Herren Adolph Levin u. Comp. (Leipzigerstr. Nr. 45), sowie bei Hrn. Lassar (Brüderstr. Nr. 3) und an der Tageskasse ausgegeben, und sind daselbst auch Loose à 2 Thlr. zu haben.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Sonnabend, den 4. Juni. Zum ersten Male: Der Vertrauensmann, oder: Lüge und Wahrheit. Charaktergemälde in 3 Aufzügen, von A. Berla. Musik von Franz von Suppé. Die neue Doppel-Decoration des zweiten Aufzuges von Hrn. Müller, Decorationsmaler dieser Bühne.

Sonntag, den 5. Juni. Zum ersten Male wiederholt: Der Vertrauensmann, oder: Lüge und Wahrheit.

Börse von Berlin den 3. Juni.

Die Börse war heute in sehr günstiger Stimmung und für die meisten Eisenbahnactien wurden zum Theil bedeutend höhere Course bezahlt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	101½ B.	Schles. Pfdbr.	3½	99¼ G.
St.do.50u.52	4½	103½ bez. G.	do. B. v. St. gar.	3½	
St.Schuldsch.	3½	93¼ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh.Präm.f.	—	159 bez.	Kur- u. Neum.	4	101 G.
K.u.N.Schld.	3½	92½ B.	Pommersche	4	101 G.
Brl.St.Obl.	4½	102¾ B.	Posensche	4	100½ G.
do. do.	3½	92¾ B.	Preußische	4	100½ bez.
K.u.Nm.Pfdb	3½	99⅞ B.	Rh.u.Westph.	4	100½ B.
Ostpreuß. do.	3½	97 G.	Sächsische	4	100½ B.
Pomm.Pfdbr.	3½	99¾ B.	Schlesische	4	101 bez.
Groß.Pos.do.	4	104½ G.	P.B.Anth.sch.	—	109½ bez. G.
do. do.	3½	98 bez.	C.-B.Bk.-Act.	—	
Westp.Pfdbr.	3½	96⅞ B.	F. Gldm. à 5 t.	—	111⅛ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	94½ bez.	Kiel-Altona	4	108½ G.
Aach.-Mastr.	4	82½,84,83½ bez.	Liv.-Florenz.	4	89 G.
Amst.-Rotterd.	4	84 bez.	Ludw.-Berb.	4	128,27½,28b.B
Berg.-Märk.	4	74,75,74½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	189½ B.
do. Prior.	5	103½ G.	Mgdb.-Witth.	4	47 G.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	do. Prior.	5	101½ bez.
Brl.Anh.A.B.	4	136 a ½ bez.	Mecklenburg.	4	51 bez.
do. Prior.	4	100½ bez. G.	N.-Schl.Mrk.	4	100½ bez. u.B.
Berl.-Hamb.	4	112 bez. B.	do. Prior.	4	100½ bez. u.B.
do. Prior.	4½	103½ G.	do. do.	4½	102 bez. u. G.
do. 2. Em.	4½		do. 3. Ser.	4½	102 G.
Brl.P.Mgdb.	4	96 a ½ bez. B.	do. 4. Ser.	5	103½ B.
do. Prior.	4	100½ B.	do. do. Zwgb.	—	63 G.
do. do.	4½	102½ B.	Oberschl. L.A.	3½	224a25 bz.u.B.
do. L.D.	4½	102 bez.	do. L.B.	3½	183a½ bez.u.G.
Berl.-Stettin	4	156½a7½ bz.B.	Prz.W., St.V	4	46 G.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	133,4,33½ b.B	do. 2.Ser.	5	
Brieg-Neisse	4	87 G.	Rheinische	4	87½ a ½ a ½bez.
Cöln-Minden	3½	121½,2,21½b.B	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	102½ G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	102 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	99⅞ B.	Ruhr. C.K.G.	3½	96½ B.
Crac.-Ob.schl.	4	94 G.	do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	90 B.	Starg.-Posen	3½	94½ bez. u. G.
do. Prior.	4		Thüringer	4	113½ a½ bez.B.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102⅞ bez. u.G.
F.-W. Nordb.	4	57 a ½ bez.	Wilhelmsbhn.	4	199 bez.
do. Prior.	5	103 G.	Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	118½ B.	Sard.-E. Anl.	5	96 B.
do. do. do.	4½	103½ B.	do. do.	3	68 B.
do. bei Stiegl.	4	98 B.	Span.neuedif.	1	23½ B.
d.p.Schatzobl.	4	91 bez.	Kurh.P. 40t.	—	38 B.
Poln.Pfandb.	4	96 B.	N.Bad.A.35fl	—	23 B.
do.Bk.-C.L.A.	5	98 bez. u. B.	Sch.LippeBS	—	30 B.
do. do. L.B.	—	23 G.	Brschw.B.-A.	4	114 bez. u. G.
P.P.-O. 500fl.	4	92½ B.	Dess.B.A.L.A	4	169 B.
do. a 300fl.	—		do. b. L.B.	4	156½ B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 2. Juni. Silber-Anlehen 107½. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1423. 1834r Loose —. 1839r Loose 134½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 224½. London 10,43. Augsburg 108½. — Hamburg 159½. Frankfurt —. Paris 128½. — Gold 15½. Silber 8½. Börse fest und willig.

Frankfurt a. M., 2. Juni. Nordbahn 59. Metall. 5% 86½. do. 4½% 77½. Bank-Actien 1577. 1834r Loose 198. 1839r Loose —. 3% Spanier 43½. do. 1% 23½. Badische Loose 40. Kurhessische Loose —. Wien 110½. Lombardische Anleihe 92½. London 118½. Paris 94½. Amsterdam —. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 127½. Pfälzische Ludwig-Maximilians-Bahn —. Frankfurt-Hanauer —. Darmstädter Bankactien —.

Paris, 2. Juni. 3% Rente 78,50. 4½% 101,75. 3% Span. 43½. 1% Span. —.

London, 2. Juni. Consols 100 a 100½. Span. 3% 48½. Span. 1% 23½ a 23¾. Sardinier —. Oester. Anleihe —. Die Bank hat das Disconto auf 3½ % erhöht.

Amsterdam, 2. Juni. Metall. 5% Lit. B. 93½. 5% Metall. 82⅛. 2½% Metall. 42½. Span. 1% 23⅛. Span. 3% 43½. Wien 32½. Hamburg kurz 35½. Petersburg 186½. Integrale 63⅛. Oester. und Holländ. begehrt.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 2. Juni. Poln. Papiergeld 98½ B. Oester. Banknoten 94½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 130½ B. Oberschlesische Lit. A. 221½ G. do. Lit. B. 181½ B. Krakau-Oberschlesische 94½ B. Niederschlesisch-Märkische 100½ B. — Cosel-Oderberger 199½ B. Neiße-Brieger 86 G. Cöln-Minden 121 B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56 G. Mecklenburger 50⅛ B. Rheinische 87½ G. Hamburger —. Ludwigshafen-Berbacher 125½ B.

Leipzig, 2. Juni. Leipzig-Dresden 218½ B., 217½ G. Sächsisch-Baierische 92 B. Sächsisch-Schlesische 103½ G. Löbau-Zittau 32 B. Magdeburg-Leipziger 314 B., 310 G. Berlin-Anhaltische 136 B., 135½ G. Berlin-Stettiner 156 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 114½ B., 113½ G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 109 B. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A. 168½ B. do. Lit. B. 156 G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 94½ B., 94½ G. Braunschweiger Bankactien 113 B., 112½ G.

Hamburg, 2. Juni. Berlin-Hamburg 109½. Magdeburg-Wittenberge 46½. Köln-Mindener 120 B. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 50. Altona-Kieler 107½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 55½. Rheinische 88 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter 83 B. Ludwigshafen-Berbach 123½. Span. 3% 40½. do. 1% 22½. Sardinier 90½. Oester. Metall. 94.

Einigem Verkehr bei günstiger Stimmung.

Paris, 31. Mai. Die schlechten Dispositionen der Speculanten zur Liquidation veranlaßten viele dringende Verkäufe, welche bei den eingegangenen politischen Nachrichten die Course um so bedeutender drückten; auch wirkte der Fall der Consols und das Zurückhalten der engl. Minister über die türkische Angelegenheiten. Soc. mob. 815. 3% Rente p. C. 78,30, und p. ult. 78. 4½% Rente p. C. und p. ult. 101,50. Bank-Actien 2692½. Span. 3% —. do. 1% —. Nordbahn 880. — Sardinier 68. Darmstädter Bankactien 585.

London, 31. Mai. Die Nachricht von der Abreise des russ. Gesandten aus Constantinopel wirkte nachtheilig auf die Börse; Consols 100½ a 100½. Fremde Fonds nur russ. Anleihe 1½ a 2 % niedriger. Mexic. 25½. Portug. —. Span. 3% —. Span. 1% 23½. Russen 5% 118½. do. 4½% 102½. Sardinier —. Oester. Anleihe —. Integrale —. Eisenbahn-Actien gewichen.

Amsterdam, 1. Juni. Integrale 63⅛. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 23⅛. Span. 3% 43⅛. Portug. 36½. Russen 108½. Stieglitz —. Metall. 5% 82⅛. Mexican. 24½. London 11,77½ G. Hamburg 35⅛ G. Wien —.

Holländ. und mehrere andere Effecten bei einiger Kauflust etwas fester.

Madrid, 28. Mai. 3% 45½. 1% 24½. Cps. 4. Man spricht von einer Modification des Ministeriums, Börse etwas flauer.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 3. Juni. Weizen loco n. Qual. 64 — 70 Rt. Roggen loco n. Qual. 52 — 56 Rt. 82 ℔. pr Juni 51½ a 52 a 51½ Rt. bz. 82 ℔. pr Juni-Juli 50 a 51 a 50½ Rt. bz. 82 ℔. pr Juli-August 49 a 50 Rt. bez. pr September-October 48½ a 49 a 48½ Rt. bez. Erbsen, Kochwaare, 55 — 56 Rt. Erbsen, Futterwaare, 51 — 52 Rt. Hafer loco n. Qual. 35 — 36 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 40 — 41 Rt. Rüb-Oel loco 9½ Rt. bez. pr Juni-Juli 9¾ Rt. bz. u. B. 9½ Rt. G. pr Juli-August 10 Rt. B. 9½ Rt. G. pr September-October 10½ Rt. bz. u. B. 10½ Rt. Geld. Lein-Oel 11½ Rt. bez. Rapps, Rübsen und Sommersaat ohne Geschäft. Spiritus loco ohne Faß 25½ Rt. bezahlt, mit Faß — Rt. bez. pr Juni 25½ Rt. B. 25 a 25½ Rt. bz. pr Juni-Juli 25 Rt. B. u. G. 24½ a 25 Rt. bz. pr Juli-August 25 Rt. B. u. G. 24½ a 25 Rt. bz. pr September-October 24 Rt. B. 23½ a 23½ Rt. bz.

Roggen eröffnete animirt, bleibt aber stiller und niedriger. Spiritus fest und theilweise höher. Rüb-Oel flau.

Stettin, 2. Juni. Weizen fester, 89—90 ℔. gelber 67 Rt. pr Frühjahr regulirt.

Roggen pr Frühjahr gesucht, loco 82 ℔. 54 Rt. bez., pr Frühjahr 82 ℔. 54 a 55 a ½ Rt. bez., 55 Rt. B., pr Juni—Juli 51½ Rt. bez., pr Juli—August —, pr August—Septbr. —, pr September—October —, pr October—November —.

Gerste große vom Wasser 39 Rt. bez.

Hafer 52 ℔. ohne Benennung 35 Rt. offerirt, pomm. 52 ℔. 36 a 47 Rt. bei Kleinigkeiten bez.

Rüböl unverändert, loco und pr Juni 10½ Rt. B., pr Juni — Juli —, pr Juli—August —, pr August—September —, pr September—October 10½ Rt. B., pr October—November —.

Spiritus etwas fester, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß —, mit Faß 14½ % bez., pr Frühjahr 14½ a 14½ % bez., pr Mai — Juni —, pr Juni—Juli 15 % bez. u. G., pr Juli—August —, pr Septbr.—October —.

Zink pr Frühjahr 7 Rt. B., pr Mai — Juni —, pr Juni — Juli 6⅞ Rt. G., pr August — September 6½ Rt. bez. u. G.

Danzig, 1. Juni. 32 Last hochbunt. poln. Weizen 131—132 ℔. a 465 Rt., 37 Last fein. hochbunt. a 500 Rt., 34 Last 130 ℔. a 450 Rt., und 10 Last gut bunt. 128 ℔. a 435 Rt. umgegangen.

Breslau, 2. Juni. Weizen ziemlich unverändert, Roggen matter, Gerste und Hafer schleppend.

Heute bezahlte man Weizen weißer 66 — 75 Sgr., gelber 64—72 Sgr., Roggen 55—62 Sgr., Gerste 40 — 45 Sgr., Hafer 29 — 32½ Sgr.

Kleesaat größere Offerten, Kauflust schwächer, man bezahlte rothe 10 — 11½ Rt., weiße 9—13 Rt.

Leinsaat bei bedeutendem Umsatz höher gehalten.

Spiritus matt, 10½ Rt. B., 10½ Rt. G., pr Juni 10½ Rt. G., pr Juli —, pr August 10½ Rt. G.

Rüböl unverändert.

Magdeburg, 2. Juni. Weizen 50 a 59 Rt. Roggen 49 a 51 Rt., Gerste 37 a 41½ Rt., Hafer 28 a 33 Rt. — Spiritus loco 34 Rt. pr 14,400 % Tr.

Hamburg, 2. Juni. Weizen und Roggen sehr ruhig. — Oel pr October 22½, pr Mai 22½. Zink 3800 Ctr. Lieferung 13½ a 13½.

Wien, 1. Juni. Spiritus. Obgleich kein Abzug stattfindet und die hiesigen Preise unverändert bleiben, erhöhen die Erzeuger in den Provinzen ihre Forderungen, weil Vorräthe bald erschöpft werden.

Amsterdam, 1. Juni. Weizen mit mehr Handel etwas höher, in Cons. 129 ℔. weißbunt. poln. 330 Fl., 128—130 ℔. bunt. do. 322 a 330 Fl., 127 ℔. bunt. do. 308 Fl., 130 ℔. do. 310 Fl., 130 ℔. braunschw. 288 Fl., 129 ℔. engl. 260 Fl., 121—122 ℔. neu. fries. 230 a 232 Fl., 125 ℔. rothbt. poln. 288 Fl. Roggen preishaltend, im Entr. 117 ℔. neu. archang. 192 Fl., in Cons. 115—117 ℔. gedr. 185 a 188 Fl., 119 ℔. donau. 200 Fl.

Kohlsaamen schleppend, auf 9 Faß täglich 61½ L., pr Juni—August — L., pr September 62½ L., pr October 62½ L., pr November — L., pr December 63 L., pr April 63½ L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl täglich merklich niedriger, und auf Lieferung mit wenig Handel flauer, auf 6 Wochen 36 Fl., effect. 35 a 34½ Fl., pr September 35½ Fl., pr October 35½ Fl., pr November 35¾ Fl., pr December 36 Fl., pr Mai 1854 36¾ a 36½ Fl. Leinöl auf 6 Wochen 30¾ Fl., effect. 29¾ Fl., pr Juni—Juli —, pr August —, pr September 30½ Fl., pr October 30½ Fl., pr November 30½ Fl., und pr December — Fl. Hanföl auf 6 Wochen 37¾ Fl., effect. 36½ Fl. Rübkuchen 68 a 72 Fl. Leinkuchen 10 a 12 Fl.

Kanal-Liste. Neustadt-Eberswalde, 1. Juni.

31. Mai: Nieschle von Thorn nach Berlin an Leiser 57 Weizen. Schwabe von Landsberg nach Berlin an Kohn 95 Hafer. Ziemann von Landsberg nach Berlin an Lesser 95 Hafer und 7 Erbsen. Juni 1.: Zabel von Stettin nach Joachimsthal an Zabel 30 Roggen. Zunk von Graudenz nach Berlin an Lachmann 62 Weizen. Poppe von Stettin nach Berlin an Leiser 54 Weizen. Schubert von Königsberg nach Berlin an Grunzke 62 Roggen. Matthesius von Graudenz nach Berlin an Lachmann 56 Weizen. Voigt von Königsberg nach Berlin an Grunzke 64 Roggen. Zusammen: 229 Weizen, 156 Roggen, — Gerste, 7 Erbsen, 190 Hafer, — Oelsaat, — Mehl, — Rüböl, — Leinöl, — Gebind Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Stettiner.

April-Einnahme	74,215 Rt.,
April vor. J.	65,004 Rt.,
d. J. mehr	9,211 Rt.,
bis Ende April d. J.	236,282 Rt.,
vor. J.	218,935 Rt.,
d. J. mehr	17,347 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 2. Juni. Abds. 9 U.	28 Zoll — Linien	+ 12 Gr.
Am 3. Juni. Morg. 7 U.	28 Zoll 1/10 Linie	+ 12 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll — Linien	+ 17½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.